Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 276. Berlin, Mittwoch, den 26. November. **1851.**

Zu den Ursachen der Revolution.

Das Verderben, welches unserem Volke bereitet worden, und in welchem dasselbe unrettbar untergehen muß, wenn nicht gewaltige Kräfte zu Hülfe kommen, wird mehr und mehr erkannt. Zwar liegt die Zeit noch nicht weit hinter uns, da Diejenigen, welche warnend ihre Stimme erhoben, um auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen, fast nur Unglauben oder Verspottung fanden. Die Ereignisse des Jahres 1848, so weit dabei die Zustände in den unteren Schichten des Volkes in Betracht kommen, sind im Jahre 1847 wörtlich vorhergesagt*), aber in hochmüthiger Verblendung sah man nicht mit sehenden Augen, und mit hörenden Ohren wollte man nicht hören. Besser, Gott sei dafür gedankt, ist es seitdem hie und da geworden. Die Begebenheiten, welche, gleich dem Rollen unterirdischen Donners daherfahrend, während der Jahre 1848 und 49 Europa erschütterten, haben der Träumer manche aus ihrem Seelenschlafe aufgerüttelt. Wer gegenwärtig mit Ernst die Frage behandelt, wie dem Verderben des gemeinen Mannes gewehrt werden könne, darf sich mit Grund der Hoffnung hingeben, in denjenigen Kreisen, welche vorzugsweise von Gott darauf angewiesen sind, die Geschicke des Volkes zu lenken, Bereitwilligkeit zur Erwägung der vorgetragenen Gedanken anzutreffen.

Kaum daß die Verhältnisse unseres Welttheils aus der allgemeinen Verwirrung, in die vor drei Jahren die Pariser Februar-Revolution sie gestürzt hatte, anfangen sich etwas zu ordnen, so dröhnen auch schon von Frankreich her, stärker und immer stärker tönend, neue Schläge als Vorboten wiederholter allgemeiner Erschütterungen zu uns herüber. Es sind nicht Fragen dynastischer Interessen, nicht Eroberungs-Gelüste oder Erbfolge-Streitigkeiten der Herrscher, welche heute die Fürsten in Sorge versetzen, und um derentwillen die Völker sich waffnen, um auf den Schlachtfeldern zu erscheinen. Die Grundsätze, von denen das Bestehen der menschlichen Gesellschaft abhängt, sie sind es, um die es sich bei der Bewegung handelt, deren Aeußerungen wir eben überstanden haben, und deren stärkerem Wiederausbruch wir mit Spannung jeden Augenblick entgegensehen.

Die Grundsätze, von denen das Bestehen der menschlichen Gesellschaft abhängt, stehen in Frage. — Das spricht sich wohl für Viele sehr unschuldig aus, so harmlos, als wenn man etwa sagte, es solle auf der Bühne ein schlechtes Stück aufgeführt werden. Doch aber ist in dem mit so wenigen Worten bezeichneten Verhältnisse die Summe des Furchtbarsten enthalten, das je für Menschen denkbar ist. Es liegt darin ausgesprochen, daß auch ganze Völker wahnsinnig werden können. Ein ganzes Volk wahnsinnig?! Ja, im wirklichen, strengen Verstande des Wortes. Das Französische Volk ist es, dem dies zunächst gilt, und nicht wir sind Die, welche zuerst an ihm diese schreckliche Wahrnehmung darlegen. Wir werden nachweisen, wie, aus der Mitte dieser unglücklichen Nation selbst, unverwerfliche Zeugnisse unsere Behauptung aussprechen; mit der Behutsamkeit zwar, wie es die Umgebung bedingt, in der sie abgelegt wurden, unverkennbar aber auch mit der inneren Angst, welche einem solchen Zeugnisse natürlich sein muß und welche zugleich eine Bürgschaft für die Sicherheit der Wahrnehmung selbst ist. Wir werden jene Zeugnisse nicht anfechten, halten sie vielmehr für vollkommen begründet. Aber wir werden darlegen, wie unsere Gewährsleute, indem sie die Thatsache richtig erkennen, über die Ursachen derselben im Unklaren sind. Indem es uns dann nicht entgehen kann, wie sie aus eben jenem Grunde in den Mitteln zur Heilung ihres Volkes fehlgreifen, werden diese Betrachtungen dazu dienen, uns Deutschen den Abgrund des Jammers erkennen zu helfen, in welchen nachzustürzen wir noch täglich im Begriff stehen.

Ein Französischer Schriftsteller der Gegenwart, Herr Granier de Cassagnac, hat im verflossenen Jahre ein Werk veröffentlicht, betitelt: Geschichte der Ursachen der Französischen Revolution.**) Der genannte Verfasser ist ein kenntnißreicher, begabter Mann von gesundem Menschenverstande, einer der Wenigen seines Volkes, die in dem Leben desselben sich noch darstellen, wie einzelne leichte Momente in dem Leben eines Irrsinnigen.

Der Zweck, welchen Cassagnac vor Augen hat, ist, seinem Volke, im Gegensatze zu der herrschenden Ansicht, die Ueberzeugung beizubringen, daß die Revolution von 1789, als der Ausgangspunkt aller folgenden Erschütterungen, für Frankreich die Quelle alles Unglücks war. Er sagt, wenn wir das Resultat der drei Bände seines Werkes kurz zusammenfassen: Frankreich ist aus der Revolution hervorgegangen mit nützlichen Reformen seiner früheren Zustände, und die Bewunderung, die man den Institutionen zollt, welche die Fluth der Revolution, nachdem sie sich verlaufen hatte, zurückließ, ist gerecht. Aber es ist nicht die Revolution, der man zu danken hat. Jene Reformen und Institutionen, in die Frankreich seinen Ruhm und seinen Stolz setzt, sind nicht das Werk der Revolution, sondern waren schon vor derselben entweder begonnen oder beabsichtigt. Der König Ludwig XVI. war es, welcher sie dem Lande darbot; die Revolution dagegen war ein Zusammenwirken von Ränkemachern, Wühlern und Verbrechern, welche jene Reformen und Institutionen zurückhielten. Möge also Frankreich aufhören, der Revolution eine dankbare Bewunderung zu beweisen, die nicht ihr, sondern die der durch sie gestürzten Monarchie zukommt, und, folgerichtig, möge es zur Monarchie zurückkehren.

„Die Geschichtschreiber" — sagt Cassagnac in der Einleitung des ersten Kapitels seines Werkes — „welche seit einem halben Jahrhundert über die Französische Revolution geschrieben haben, sind alle darin einverstanden, derselben als Ursache die philosophischen Schriften und die demokratischen Tendenzen des achtzehnten Jahrhunderts zuzuschreiben, — der Art, daß in ihren Augen die Revolution eine logische und natürliche Consequenz ihr voraufgehender und unerbittlicher Principien ist, und daß, wenn es immerhin möglich gewesen wäre, sie zu verzögern, es vollkommen unmöglich war, sie zu vermeiden."

„Dieses Buch hat den Zweck, zu zeigen, daß diese in Frankreich und in Europa allgemein angenommene Theorie von Grund aus willkürlich und romanhaft ist."

Weiterhin, in der Einleitung zu seinem Werke, fährt Cassagnac fort: „Das war die Französische Revolution: — eine ungeheure und allgemeine Ueberrumpelung, in welcher die Helden von Tages zuvor die Betrogenen und die Opfer des nachfolgenden Tages wurden; das unvorhergesehene und entscheidende Emporkommen einer meuterischen und blutdürstigen Minderzahl, welche die von der Monarchie vorbereiteten Reformen um zehn Jahre hinausschob, und welche die Institutionen, die Ludwig XVI. umsonst anbot, um den Preis von 4 Milliarden Francs und funfzigtausend Köpfen erkaufen ließ."

„Das Vorstehende ist ein nur noch sehr unvollständiger und sehr flüchtiger Entwurf einer Lehre, deren Darlegung das vorliegende Buch enthalten wird. Wir verhehlen uns nicht, wie sehr dieselbe darauf zu rechnen hat, Angesichts der allgemein angenommenen Meinungen, welche aus der Revolution die natürliche Krönung der vorhergehenden Fortschritte Frankreichs machen, und welche, je nach den Systemen, in derselben ein vom Verhängniß oder von der Vorsehung gewolltes Ereigniß erblicken, als seltsam zu gelten."

„Uns stellt sich diese Ansicht als ein ungeheurer Irrthum dar, und wir erblicken in diesem Irrthum den Ausgangspunkt der Wirren, welche seit einem halben Jahrhundert unser unglückliches Land zerrütten."

Nachdem unser Geschichtschreiber dann seine Aufgabe durch die drei Bände seines Werkes hindurchgeführt, wirft er am Schluß einen Blick des Schmerzes und der tiefen Trauer auf seine Arbeit zurück und faßt den Gesammtinhalt derselben folgendermaaßen zusammen:

„Wenn der Leser es sich in's Gedächtniß zurückruft und erwägt, daß Ludwig XVI., indem er alle Reformen und alle Verbesserungen, deren die alte Monarchie fähig war, erwogen hatte und zur Ausführung bringen wollte, freiwillig in Vorschlag brachte:

„Am 22. Februar 1787 aus Wahlen hervorgehende Gemeinde-, Districts- und Provinzial-Räthe; vollkommene Gleichheit in der Besteuerung des Bodens; Milderung der Frohndienste; Verminderung der indirecten Steuern; Erlassung der Salzsteuer; Freiheit des Kornhandels; Aufhebung aller inneren Zollgrenzen und Einführung eines einzigen und mäßigen Tarifs an den allgemeinen Grenzen des Reiches;"

„Am 5. Juni 1787 einen Finanzrath mit der Aufgabe, jedes Jahr eine genaue Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben zu veröffentlichen;"

„Am 8. Mai 1788 einen aus allen hohen Würdenträgern des Königreiches ohne Ausnahmen gebildeten höchsten Gerichtshof mit der Aufgabe, die Gesetze zu prüfen und einzuregistriren; eine gründliche Reorganisation sämmtlicher Tribunale und Gerichtshöfe; eine Revision des Strafgesetzbuches; ein gleichmäßiges Gesetzbuch für ganz Frankreich; eine vollständige Reform der Universitäten und des Unterrichts in der Rechtswissenschaft und eine Verbesserung des Gefängnißwesens;"

„Am 27. December 1787 für alle Citoyens gleicher Zutritt zum öffentlichen Dienst; dem dritten Stande eine doppelte Vertretung; Abschaffung der Lettres de cachet; Bewilligung der Preßfreiheit; periodische Zusammenberufung der Reichsstände. — Alle Reformen, alle Verbesserungen, alle Fortschritte durch Ludwig XVI. am 23. Juni 1789 von Neuem und feierlich zugesichert, unbeschadet dessen, was ihm die Reichsstände noch fernerweitig in Vorschlag bringen möchten;"

„Wenn der Leser sich in's Gedächtniß zurückruft und erwägt, daß, anstatt dieses großartige und bewundernswerthe Reform-Programm, welches durch die Beschlüsse der Bailliagen und Senechausseen einstimmig, mit der Monarchie als Basis, war angenommen worden, ins Werk zu setzen, statt dessen die Deputirten zur constituirenden Versammlung die Träumereien und Hirngespinnste der Erklärung der Menschen-Rechte an die Stelle schoben;"

„Daß, um diesen Theorieen zum Triumph zu verhelfen und ihrem Ehrgeize zu genügen, diese Deputirten die Herrschaft der Pariser Clubs organisirten, in der Absicht, dieselben sich unterwürfig zu halten, wogegen diese Clubs sie unterwarfen;"

„Daß diese Clubs, diese Aufstände, diese Meutereien in Paris die Constituante, die gesetzgebende Versammlung und den Convent beherrscht, die alte Monarchie umgestürzt und Frankreich die Republik aufgedrungen haben;"

„Daß während eines Zeitraums von 10 Jahren, vom 14. Juli 1789 bis zum 9. November 1799, Frankreich gänzlich zerrüttet, zu Grunde gerichtet und mit Blut überschwemmt wurde durch revolutionaire Parteiungen, welche lediglich ihren eigenen Interessen nachjagten, ohne daß irgend eine derselben im Stande gewesen wäre, oder den Willen gehabt hätte, regelmäßige Institutionen zu gründen;"

„Daß die drei allein großen, ruhmreichen Regierungen, welche Frankreich seit einem halben Jahrhundert gehabt hat, das Kaiserthum, die Restauration und die Juli-Regierung von 1830, den bei Weitem ansehnlichsten Theil ihrer Größe und ihres Ruhmes gerade der Errichtung, Ausbildung und Befestigung dieser durch Ludwig XVI. in Vorschlag gebrachten, von den revolutionairen Parteien 10 Jahre hindurch aufgehaltenen oder verdorbenen Reformen verdanken;"

„Wenn der Leser alle diese Thatsachen, deren Schilderung wir ihm vor Augen gelegt haben, prüft und seiner Erwägung unterzieht, wird er es dann nicht begründet finden, sich zu fragen, ob die Revolution, weit davon entfernt, die Civilisation Frankreichs zu fördern, etwas Anderes gewesen sei, als eine stupide und blutige Nutzlosigkeit?"*)

Daß die Revolution von 1789 eine stupide Nutzlosigkeit war, liegt allerdings für Vernünftige außer irgend einem Zweifel. Ein Volk aber, welches in eine stupide und blutige Nutzlosigkeit seine Ehre, seinen Stolz und seinen Ruhm setzt, welches — während es damit thatsächlich sich unglücklich macht, seine Verhältnisse zerrüttet, zu Grunde richtet, das Land mit Blut überschwemmt — eben die Phantome, denen man vermittelst jener Revolution nachjagte, in immer erneuerter Revolution zu erhaschen fortwährend sich abmüht, getrieben von der Meinung, damit einen Zustand der Glückseligkeit zu erreichen, — ein solches Volk ist wahnsinnig. Das ist schrecklich, aber unbestreitbar.

Der verschwiegene Gedanke, welcher Cassagnac bei der Abfassung seines Werkes leitete und der ihn schließlich veranlaßt, die Frage zu stellen, die wir vorhin gelesen haben, ist unschwer zu erkennen. Ohne den Stolz oder, richtiger gesagt, den Dünkel seines geisteskranken Volkes allzu empfindlich zu verwunden, will er ihm den Gegenstand seiner Zuneigung leid machen. Es soll diese seine Zuneigung von der Revolution abwenden und sie von dieser letzteren auf die Monarchie übertragen. Diesem Gedanken liegt die Hoffnung zu Grunde, die Monarchie werde den armen Kranken, wenn dieser nur erst dazu bewogen worden, sich ihr mit Vertrauen hinzugeben, der Arzt sein, der seinen Geist aus der Nacht, die ihn gefangen hält, erlösen werde.

Könnte man einen Irren damit heilen, durch Vernunftgründe ihm zu beweisen, daß seine Gedanken irre gehen, so würde auf jenem Wege das ersehnte Ziel, dem Volke die geistige Gesundheit wieder zu schaffen, vielleicht zu erreichen sein. Aber es kann nicht helfen, dem Wahne nur vernünftige Vorstellungen entgegen zu setzen. Wäre die Vernunft im Stande, den Beweis zu fassen und dadurch allein den Irrthum zu überwinden, so wäre der Geist eben nicht krank, sondern gesund. Es kommt darauf an, die Ursache der Krankheit zu finden, dieselbe zu heben und die von ihr gestörten Organe wieder herzustellen. Wäre dies unmöglich, so würde auch die Krankheit unheilbar sein. Wir glauben, daß das Französische Volk, so schlimm es sicherlich mit ihm steht, dennoch nicht in einem solchen Zustande der Rettungslosigkeit bereits sich befinde.

Aber wenn man von der Monarchie für das Französische Volk Heilung erwartet, so wollen wir, im Gegensatze zu Cassagnac, nachweisen, daß der Wahnsinn, welcher die Nation in Anfällen periodischer Raserei schüttelt, die Monarchie schon vollständig ergriffen hatte, als das Volk noch beziehungsweise gesund war, und daß die Monarchie, welche dort jetzt die Stelle des Arztes einnehmen soll, vor allen Dingen frei sein muß von den Anschauungen, welche den unglücklichen König Ludwig XVI. dazu trieben, seinem Volke eben jene „Reformen, Verbesserungen und Institutionen" anzuempfehlen, deren „Ruhm und Ehre" jetzt der Revolution streitig gemacht werden, um die Franzosen zu vermögen, die Bewunderung, welche sie bisher jener „stupiden Nutzlosigkeit" zollten, von dieser, zu Gunsten der Monarchie, auf das Andenken des gemordeten Monarchen zu übertragen. (Forts. folgt.)

*) Man lese z. B. wieder nach: Die geheimen Deutschen Verbindungen in der Schweiz seit 1833. Ein Beitrag zur Geschichte des modernen Radicalismus und Communismus. Aus gedruckten und ungedruckten Quellen. Basel 1847.

**) Histoire des Causes de la Révolution Française par Granier de Cassagnac. Paris 1850. 3 Bände.

*) Das Verdienst Cassagnac's, diese letztere Behauptung, dieselbe an sich betrachtet, so viel uns bekannt, unter den Französischen Historikern zuerst gründlich nachgewiesen zu haben, soll demselben hier in keiner Weise geschmälert werden. In Deutschland hat er freilich seit lange schon Vorgänger gehabt, einen solchen namentlich an Dr. H. Leo in dessen Geschichte der Französischen Revolution und an dem ungenannten Verfasser der: Geschichte der Staats-Veränderung in Frankreich unter König Ludwig XVI., oder Entstehung, Fortschritte und Wirkungen der sogenannten neuen Philosophie in diesem Lande. Leipzig. Brockhaus. 1828.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Großherzoglich Badenschen Kammerherrn und Ober-Post-Direktor Freiherrn von Reitzenstein zu Karlsruhe den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; Allerhöchstihrem Kammerherrn Philipp von Luck zu Stuttgart, so wie den Königlich Baierischen Majors und Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Baiern, Grafen Bothmer und Stephan, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; desgleichen dem Großherzoglich Badenschen Amts-Assessor Chelius zu Baden-Baden, dem Kabinets-Secretair Hacker zu Karlsruhe, dem Dekan und Stadtpfarrer Dr. Müller zu Ueberlingen am Bodensee den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Großherzoglich Badenschen Kammerherrn und Hofmarschall Freiherrn Röder von Diersburg den St. Johanniter-Orden zu verleihen;

Den Ober-Berghauptmann a. D. Grafen von Beust zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädikat „Excellenz" zu ernennen;

Den Ober-Regierungs-Rath Hasselbach in Minden, gemäß der von dem Gemeinderath zu Magdeburg getroffenen Wahl, als Bürgermeister der Stadt Magdeburg für eine zwölfjährige Amtsdauer unter Entlassung desselben aus dem Staatsdienste zu bestätigen; und

Den Superintendenten Braus in Burtscheid zum Regierungs- und evangelisch-geistlichen und Schulrath bei der Regierung in Aachen zu ernennen.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Rechnungen der Kassen des Friedrichs-Waisenhauses, des Friedrich-Wilhelms-Hospitals, des ehemaligen Neuen Hospitals und der höheren Stadtschulen pro 1849, so wie des Nicolaus-Bürger-Hospitals pro 1850 — die Notaten-Beantwortungen zu den Deposital-Nachweisungen pro 1848 und 1849, so wie zu den Rechnungen der Feuer-Societätskasse pro 1. October 1848—1849 und der Friedrich-Wilhelms-Anstalt für Arbeitsame pro 1849 und 1850 und die weitere Aeußerung in Bezug auf ein Notat gegen die Rechnung der Berlinischen Gymnasialkasse pro 1848 — der Etats-Entwurf für die Lehranstalt in der Friedrichsstraße 126. pro 1852—54, die Notaten-Beantwortung zum Etats-Entwurf für die Kasse der höheren Stadtschulen auf denselben Zeitraum und eine Mittheilung in Betreff des laufenden Etats der Berlinischen Gymnasialkasse — die Vorlagen wegen der im Jahre 1848 zur Kasse des Friedrichs-Waisenhauses und zur Arbeitshaus-Kasse gezahlten Mehrzuschüsse und wegen der Etatsüberschreitungen beim ehemaligen Neuen Hospital pro 1848 — die Angelegenheit wegen der Besteuerung des hier eingehenden vereinsländischen und inländischen Bieres — das Protokoll über die Revision der Sparkasse — der Antrag wegen Aufstellung noch einer Gaslaterne in der Fliederstraße — eine Kurkostensache — ein Gesuch um Aufnahme in ein Hospital — der Antrag wegen einer Pensionirung — und ein Gesuch um nachträgliche Erhöhung des Preises für gefertigte Arbeiten.

Demnächst werden noch in nicht öffentlicher Sitzung Wahlangelegenheiten zum Vortrag kommen.

Berlin, den 24. November 1851. Fähndrich.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 25. November. Endlich liegt das Programm für das neu zu begründende Organ der neuen altpreußischen Partei („Preußisches Wochenblatt zur Besprechung politischer Tagesfragen") dem Publicum vor, und finden unsere Leser Programm und Ankündigung unter unseren heutigen Inseraten. Nach dem Eingange des Programms, in welchem die Herren Unterzeichner versichern, daß ihre „weitverbreitete echt conservative Ueberzeugung" sich sowohl von der äußersten Rechten, als von der liberalen Opposition und Demokratie „scharf unterscheide", hatten wir etwas ganz Neues und Absonderliches erwartet, und siehe da, wir finden, falls die Worte nicht anders gedeutet werden, als sie lauten, mit Ausnahme von zwei entschieden falschen Positionen, Nichts, als was wir schon seit fast vier Jahren getrieben, so daß also das Wahre nicht neu und das Neue nicht wahr ist.

Entschieden falsch und verderblich ist nämlich erstens das — nach den bisherigen Bestrebungen der Herren v. Bethmann und Nitzsch zu beurtheilende — Begehr, der evangelischen Kirche, wie dieselbe jetzt ist, „die durch die Verfassungsurkunde zugesicherte Selbstverwaltung" zu gewähren. Nicht daß wir die gegenwärtige Verfassung und die Vermischung von Staat und Kirche für den normalen Zustand der Kirche hielten, doch wollen wir das Mangelhafte nur gegen etwas Besseres, nicht aber gegen ein demokratisches Gebäude von unten vertauschen, wohl wissend, daß nach Wegfall der Staatsgewalt die gegenwärtige evangelische Kirche sich alsbald in ihre Urbestandtheile auflösen, und das Kirchenregiment nicht in die Hände des Central-Ausschusses des Kirchentages oder Dieses und Jenes der Herren Unterzeichner, sondern in die Hände einer unchristlichen Majorität übergehen würde und müßte. Freilich werden die Herren wohl meinen, sich des Staats auch noch ferner, wenn nicht als Regierers, doch als Executors zu bedienen, aber wissen sie in der That einen Rechtstitel, der es ihnen gestattete, nach Aufhebung der bisherigen Verfassung den ihnen behaglich gewesenen Theil derselben ihren Urwählern gegenüber als bindende Rechtsnorm festzuhalten? Eine Kirche, für welche die Verfassung kein Glaubensartikel, kann der Staatsgewalt nie und nimmer entbehren.

Nicht minder falsch ist aber auch die Schlußfolgerung, daß Preußen als „die kleinste der Europäischen Großmächte vor Allem seine Unabhängigkeit und Ehre zu wahren, und auf dieser einzig sicheren Basis (?) Allianzen nicht nach traditionellen oder abstracten Principien, z. B. dem Princip der Legitimität oder des Conservatismus im Gegensatze der Revolution, sondern lediglich nach dem Maaßstabe seiner bleibenden Weltstellung und seiner wechselnden Interessen zu knüpfen habe." Oder meinen die Herren Unterzeichner vielleicht, daß unter Umständen auch ein Fraternisiren mit der Revolution der Ehre und Unabhängigkeit Preußens förderlich sein könne, meinen sie in der That, daß die wechselnden Interessen von Zeit zu Zeit auch zwischen Revolution und Legitimität, Kossuth und Kaiser von Oesterreich wechseln? Wir erlauben uns dann unmaaßgeblich den Vorschlag, das Programm auch von dem Lord Palmerston mit unterzeichnen zu lassen: dieser Staatsmann befolgt ungefähr die von der neuen altpreußischen Partei empfohlene Politik.

— Se. Majestät der König sind heute Mittag 12 Uhr in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen v. Preußen, des Prinzen Karl und des Prinzen Albrecht mittelst Extrazuges von Potsdam nach Hannover abgereist, um der feierlichen Beisetzung der irdischen Ueberreste des hochseligen Königs Ernst August, sowie der Königin Friederike, (der Schwester unserer hochseligen Königin Louise,) in das dortige Mausoleum beizuwohnen. Se. Majestät werden sowohl auf der Hin- als auf der Rückreise in Braunschweig übernachten. Von höheren Offizieren sind mit nach Hannover gegangen: Se. Excellenz der Ober-Befehlshaber in den Marken, General der Cavallerie v. Wrangel, die General-Lieutenants v. Möllendorf, v. Reyher, Breese, v. Waldersee, v. Peucker, der Generalmajor v. Dobeneck vom Kriegsministerium, die Obersten v. Rauchhaupt und v. Puttkammer und andere mehr. Dem Vernehmen nach werden des Königs Majestät bis zum Augenblick der Kammer-Eröffnung nicht von Allerhöchstihrer Reise zurückgekehrt sein. Die Kammern dürften demnach im Allerhöchsten Auftrage durch den Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel eröffnet werden.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird von Hannover aus nach Koblenz weiterreisen.

— Se. K. H. der Prinz Adalbert von Baiern sind nach München abgereist.

— Se. Excellenz der Erb-Ober-Land-Mundschenk im Herzogthum Schlesien, Graf Henkel von Donnersmarck, ist von Breslau, und Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Wedell, Commandeur der 4. Division, von Bromberg hier eingetroffen.

— Se. Excellenz der Herzogl. Anhalt-Deßau'sche Staatsminister v. Plötz ist nach Deßau abgereist.

— Der Graf v. Alvensleben ist nach einer hier eingegangenen Nachricht durch dringende Privat-Angelegenheiten verhindert, der Eröffnung der Kammer beizuwohnen; derselbe wird aber wohl am 1. k. M. schon hier eintreffen.

— In Folge eines Beschlusses des Staats-Ministeriums findet der feierliche Gottesdienst zur Eröffnung der Kammern am Donnerstag, den 27. d. M., Vormittags 9½ Uhr statt, und zwar für die evangelischen Abgeordneten in der Domkirche, für die katholischen in der St. Hedwigskirche. Die Predigt in der ersteren wird der Hofprediger Dr. Strauß halten.

— Folgende Notiz wird uns zur Veröffentlichung zugesandt:

Die bisherigen Mitglieder der Fraction Gaffron-Itzenplitz und diejenigen Gesinnungsgenossen der ersten Kammer, welche geneigt sein sollten, mit uns in Verbindung zu treten, werden ersucht, am 26. November Abends 7 Uhr im Local der 1. Kammer, Leipzigerstraße Nr. 3 zu einer vorläufigen Besprechung sich zu versammeln.

Berlin, den 24. November 1851.

Freiherr von Gaffron. Graf von Itzenplitz.

— Nach einigen Zeitungen fände der Zollvertrag vom 7ten September an dem neuen Hannöverschen Ministerium nicht einen Vertheidiger, sondern einen erklärten Feind. Gestützt auf jedenfalls zuverlässige Mittheilungen aus Hannover, dürfen wir das Gegentheil berichten, wie dies auch bereits gestern unser Hannöverscher Correspondent gethan. Die sämmtlichen bis jetzt ernannten Minister und insbesondere der Ministerpräsident, Hr. v. Schele, haben auf das Bestimmteste versichert, daß sie den Vertrag den nächsten Hannöverschen Kammern vorlegen und denselben mit aller Energie vertreten werden. Der Vertrag wird also schon von den bekanntlich am 2. k. M. in Hannover zusammentretenden Kammern berathen werden, falls nicht etwa eine Kammer-Auflösung einträte.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht einen königl. Erlaß vom 23. October 1851 — betreffend die Aufhebung der Empfangsstellen für die Lippeschifffahrts-Abgaben zu Haltern und Füsternberg, und Errichtung einer neuen Empfangsstelle zu Dorsten.

†† **Königsberg**, 22. November. [Locales.] Nachdem längere Zeit hier eine völlige politische Windstille geherrscht hat, ist seit etwa 8 Tagen ein reges Leben in die hiesige Einwohnerschaft gekommen, welches durch die mit dem 27. v. M. beginnenden Gemeinderathswahlen hervorgerufen ist. Diesmal haben sich die Conservativen mit den sogenannten Constitutionellen verbunden, um die Demokratie aus dem Felde zu schlagen. — Seit langer Zeit erscheinen in der „National-Zeitung" und der „Kölnischen Zeitung" aus Elbing Correspondenzartikel in regierungsfeindlichem Sinne, und namentlich ist in der letzten Zeit in jenen Blättern berichtet worden, daß der Staatsanwalt verschiedene Anklagen gegen den dortigen Polizei-Director v. Zychlinski erhoben habe. Durch eine von Seiten des gedachten Staatsanwalts veröffentlichte Erklärung hat es sich aber herausgestellt, daß dergleichen Anklagen zwar provocirt, aber von demselben nicht erhoben worden seien. — Der Consistorialrath Dr. Weiß hat in vergangener Woche sein 25jähriges Amtsjubiläum gefeiert. — Die am 14. v. M. zur Geburtstagsfeier Ihrer Majestät der Königin in der Domkirche zum Besten des Krankenhauses der Barmherzigkeit aufgeführte Musik hat eine Einnahme von 308 Thalern geliefert.

Insterburg, 18. November. Gestern kam der Ober-Präsident unserer Provinz, Herr Eichmann, hier an. Heute Morgen besichtigte derselbe die hiesige Königliche Strafanstalt. Nach Besichtigung der Anstalt begab sich derselbe nach dem unweit der Stadt gelegenen Rittergut Georgenburg, um das Privatgestüt des Hrn. v. Simpson in Augenschein zu nehmen. Von dort setzte der Oberpräsident seine Reise nach Gumbinnen weiter fort. Wie wir vernehmen, wird derselbe seine Rückreise durch Masuren antreten.

* **Oppeln**, 22. November. [Kammerwahl.] Im hiesigen Wahlbezirk ist an Stelle des Grafen Bethusy, der abgelehnt, Se. Durchlaucht der Fürst Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin zum Abgeordneten für die erste Kammer gewählt.

* **Magdeburg**, 24. Nov. [Kammerwahl.] Bei der heutigen Ersatzwahl zur 2. Kammer für den früheren hiesigen Stadtrath, jetzigen Regierungs-Rath Scheller im Ministerium für Handel u. s. w. ist von der conservativen Partei der Regierungs-Rath Scheller mit 117 Stimmen wiedergewählt worden. Der Gegen-Candidat war der hiesige Kaufmann, Vorsteher der Kaufmannschaft und des Gemeinde-Rathes Carl Deneke, der 94 Stimmen erhielt.

v. V. **Erfurt**, 21. Nov. [Novemberfeier.] Außer der allgemeinen großen Bedeutung für das Preußische Vaterland hat der Monat November für Erfurt noch seine ganz besondere, und zwar gerade in diesen Tagen, welche vor drei Jahren für unsere hiesigen Zustände die brennendsten waren. Damals hieß es bei der dem Aufruhr einige Tage vorausgehenden Versammlung des Vereins für constitutionelle Monarchie, daß man vor einem Ueberfall der sogenannten Volkspartei, die durch den National-Abgeordneten Krackrügge von Berlin her in seinem „Stadt- und Landboten" täglich mit rebellischen Aufforderungen über den gewan-

delten Staat belehrt wurde, nicht sicher sei, und blutrothe Plakate an den Straßenecken machten das sogenannte Volk mit den Männern bekannt, welche in diesem Verein am eifrigsten für das Ministerium Brandenburg sprachen. — Gestern aber hat nun dieser Verein eine Novemberfeier veranstaltet, bestehend in einem festlichen Abendessen, um sich jener großen Rettungstage zu erinnern und dem theuern Königshause von Neuem seine Huldigung auszusprechen. Der große Saal des Rathskellers, wo auch der Treubund seine Versammlungen hält, war sehr geschmackvoll ausgeschmückt, und über einem Throne, auf welchem Schwert und Gesetzbuch lagen, war die Büste Sr. Majestät des Königs aufgestellt. Der zahlreichen Festversammlung wohnten die höchsten Militair- und Civil-Behörden bei. Dem Gastmahle ging eine Rede des Vorsitzenden des Vereins, Ober-Regierungs-Raths v. Tettau, voraus, welcher dann auch bei dem Mahle das Hoch auf den theuern König ausbrachte, welches mit der wärmsten Begeisterung der Treue für den Monarchen von der großen Versammlung mitgerufen wurde, eben so wie das für die hochgeliebte Königin, welches von dem Geistlichen der hiesigen lutherischen Gemeinde, Herrn Pastor Wermelskirch, der Vorstands-Mitglied ist, auf sinnige Weise ausgebracht wurde. Sodann folgten die Toaste auf den Prinzen von Preußen, das Heer und auf das Ministerium. — Dieser Darstellung gegenüber muß nun freilich auch erwähnt werden, daß bei dem vorher gehaltenen Martins-Festschmause des demokratischen Bürger-Hülfsvereins ein hiesiger Uhrmacher ein stolzes Hoch auf den Rebellen-Häuptling Kossuth ausgerufen hat, und die beiden ersten Nummern der nun erscheinenden demokratischen „Allgemeinen Erfurter Zeitung“ sind dem frühern Tone Krackrügge's, wenn auch nicht dem „Stadt- und Landboten“, der von der heiligen Revolution schwärmte, doch der „Neuen Erfurter Zeitung“ auf das Täuschendste ähnlich.

§§ **Sigmaringen**, 20. Novbr. [Kammerwahl.] In der heute zu Gammertingen vollzogenen Wahl eines Abgeordneten zur ersten Kammer für die Hohenzollernschen Lande ist Se. Durchlaucht der Fürst Karl Egon von Fürstenberg, Besitzer der Hohenzollernschen Standesherrschaften Trochtelfingen und Jungnau und dermaliger [illegible]-Präsident der Badischen ersten Kammer, einstimmig zum Abgeordneten gewählt worden. Der Erklärung des Herrn Fürsten über Annahme der Wahl sieht man entgegen.

np* **Wien**, 20. Nov.*) [Der Graf v. Chambord. Zur Dänischen Frage.] Der Herr Graf v. Chambord, welcher wegen Erfüllung der Pflichten, die ihm als Testamentvollstrecker der Herzogin von Angoulème obliegen, nach Wien gekommen war, wird sich im Verlaufe der nächsten Woche nach Venedig begeben, um den Winter daselbst zuzubringen. Seine Begleitung ist sehr zahlreich und besteht aus den Gliedern der vorzüglichsten Französischen Adelsgeschlechter. Es dürfte nicht uninteressant sein, die Namen der Getreuen kennen zu lernen, welche dem einzig legitimen Erben der Französischen Krone auch in dies Exil folgen. Es sind Duc de Blacas, d'Aulps, Graf Latour du Pin, Graf St. Ange, Duc de Maillé Vicomté de Monti, de Vibray, der Marquis von Favart u. A. — Im Ministerium des Aeußern ist es ganz stille geworden; außer den gewöhnlichen Gesandtschaftsberichten ist in der letzten Zeit gar keine Depesche von Bedeutung abgegangen oder eingelaufen. Hr. von Fonton brachte, wie ich Ihnen ohnehin schon gemeldet, etwa vor 10 Tagen eine Erklärung unseres Cabinets nach Petersburg, welche die Dänische Frage betrifft. Die bekannte Sendung des Russischen Generals v. Bodisco nach Kopenhagen wird als die Folge jener Erklärung angesehen.

† **Wien**, 22. Nov. [Der Kurfürst von Hessen. Fürst Metternich.] Gestern erschien der Kurfürst von Hessen in Mitte der Kaiserlichen Familie in der Hofloge des Opernhauses, wo der „Verlorene Sohn“ von Auber das erste Mal bei prachtvoller Scenirung gegeben wurde. Das Publicum nahm diese Darstellung des neuesten Werkes vom Verfasser der „Stummen von Portici“ entschieden ungünstig auf, und das Anfangs übervolle Haus entleerte sich bereits lange vor dem Ende. — Wie ich erfahre, hat der Kurfürst den greisen Nestor unter den Staatsmännern, den Fürsten Metternich, auf seiner Villa mit einem Besuche beehrt. Hierbei erlaube ich mir alle Gerüchte, welche von einem Wiedereintritte des Fürsten in Oesterreichische Staatsdienste sprechen, als grundlos zu bezeichnen, indem derselbe erst vor Kurzem sich zwar bereit erklärte, Oesterreich mit seinem Rathe und seiner Erfahrung gern beistehen zu wollen, ein eigentliches Amt aber nicht mehr übernehmen zu können. In Folge dessen finden häufige Conferenzen des Ministers des Innern in Bezug auf die Neu-Organisirung Oesterreichs im Hause des Fürsten Statt.

Karlsruhe, 22. November. Nächsten Montag wird der neugewählte Große Bürger-Ausschuß dahier zur Wahl der beiden Bürgermeister schreiten. — Ein Erlaß der Stadtcommandantschaft im hiesigen „Tageblatt“ untersagt bei angemessener Arreststrafe das Tragen von Halsbinden, deren Hauptfarbe roth ist.

Wiesbaden, 23. November. [Hofnachrichten. Verordnung.] Se. Hoh. der Herzog haben den quiescirten Kammerherrn und Hofmarschall Grafen v. Uexküll-Gyldenband wieder in Activität gesetzt, den Stallmeister, Kammerjunker und Oberlieutenant à la suite v. Breidbach-Bürresheim, zum Hofstallmeister und Kammerherrn ernannt und dem Ersteren die Leitung des Hofmarschallstabes, dem Letzteren die Leitung des Ober-Stallmeisterstabes übertragen. — Die neueste Nummer des Herzoglich Nassauischen Verordnungsblatts enthält eine Verordnung, das Beitreibungs- und Hülfsvollstreckungs-Verfahren in den Finanzsachen des Staats und der Civil- und Kirchengemeinden betreffend. Durch dieselbe soll das Verfahren bei der Erhebung und der zwangsweisen Beitreibung der öffentlichen Abgaben, Gefälle und sonstigen Leistungen mit dem Gesetz über das gerichtliche Hülfsvollstreckungsverfahren vom 16. Juli 1851 in Einklang gesetzt werden.

** **Frankfurt a. M.**, 23. November. (Zur Handelsfrage. Zu der Hannoverschen Ständefrage. General v. Hahn.) Durch einen auf Antrag des handelspolitischen Ausschusses gefaßten Bundesbeschluß sind die Regierungen ersucht worden, über die Annahme des Entwurfs einer Uebereinkunft zwischen den Deutschen Bundesstaaten zur Beförderung des Handels und Verkehrs, welcher, zu Anfang d. J. in Dresden ausgearbeitet und revidirt, von den hier jüngst zugezogenen Sachverständigen wieder superrevidirt wurde, binnen 4 Wochen eine so bestimmte Erklärung abzugeben, daß die Uebereinkunft zum Abschluß gebracht werden könne. Also einstweilen warten wir auf diese Erwiderung; ist sie gegeben, dann urtheilen wir vielleicht, und nothwendig die Regierungen handeln. — Die auf dem Provinzial-Landtage des Fürstenthums Lüneburg vertretenen Städte haben bekanntlich in einer Vorstellung an die Bundesversammlung die Ueberzeugung ausgesprochen, daß durch das für das Königreich Hannover am 1. September dieses Jahres publicirte Gesetz über die Reorganisation der Provinzial-Landschaften diese Angelegenheit in verfassungsmäßiger Weise endgültig festgesetzt sei. Sie bestreiten die Competenz der Bundesversammlung, über diese eine innere Landes-Angelegenheit betreffende Frage gemäß Art. 61. der Wiener Schluß-Acte eine Entscheidung abzugeben, indem sie ausführen, das Gesetz sei gültig entstanden, und die Königl. Regierung habe den verfassungsmäßigen Weg eingehalten. Sie bitten die Bundesversammlung, wegen Unerheblichkeit der Vorträge der unter dem Namen der Provinzial-Landschaft auftretenden Ritterschaft des Fürstenthums Lüneburg gegen die Gültigkeit des Gesetzes deren Anträge zurückzuweisen. Die Bundesversammlung hat aber die vorgebrachten Gründe für nicht so gewichtvoll gehalten, um den beantragten Beschluß zu veranlassen, und da bei demnächstiger Prüfung der Sache zum Zwecke ihrer endlichen Erledigung alle Stützpunkte der Gegenvorstellung mit erwogen werden müssen, so ist die Vorstellung vorläufig zu den Acten genommen. — Der neue Commandant der Bundesfestung Mainz, Generalmajor von Hahn, tritt morgen durch eine feierliche Uebergabe seinen Posten an.

8 **Dresden**, 23. November. [Zum Wetter. v. Langenn.] Es hat hier sehr viel geschneit. Alle Passage war gehemmt; mit Mühe grub man sich von einem Hause zum andern durch. An manchen Orten in der Stadt lag der Schnee 6 bis 8 Fuß hoch. Von und nach Außen war die Communication unmöglich. Die Eisenbahnzüge feierten, die abgegangenen blieben im Schnee stecken. Das von dem „Plauenschen Grunde“ hereinkommende Flüßchen, die Weißeritz, ist vor der Stadt von einer ungeheuren imposanten Schneemasse förmlich abgedämmt und daher aus ihren Ufern getreten. Die nächsten Häuser, namentlich die Keller, mit ihren ohnehin sehr gefährdeten Kartoffelschätzen, stehen im Wasser. Militair ist dorthin commandirt und hat heute bereits der Weißeritz einen schmalen Weg in ihrem Bette eröffnet. Es ereignete sich neulich auch, daß die Ablösung keine Schildwacht am Pulvermagazin vor der Stadt, ja nicht einmal das Schilderhaus fand. Beide waren total verschwunden, und nur nach lautem, langem Rufen tönte hohl eine Stimme aus der Schneemasse. Man grub nach, und fand den Posten im Schilderhause fest gebannt. — Nach Hannover geht, wie wir hören, unser verehrter Geheimer Rath und Ober-Appellationsgerichts-Präsident v. Langenn zur Condolenz und Gratulation.

Leipzig, 22. Nov. Der akademische Senat, welcher jetzt aus 15 Mitgliedern besteht, versammelte sich vorgestern, um aus den Tags vorher gewählten 3 Candidaten, den ordentlichen Professoren Bülau, Hänel und Tuch, einen Landtags-Deputirten zu wählen. Prof. Bülau ward gewählt.

•‖• **Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt**, 18. Novbr. [Zum neuen Ministerium. Rückblicke.] So ist sie denn vorüber, unsere Ministerkrisis! ein neues Ministerium ist ernannt, aber weder eingetreten, noch auch in dem officiellen Wochenblatte bekannt gemacht. Präsident des Ministeriums und Minister der Justiz ist Hr. v. Bertrab, Minister des Innern Hr. Regierungs-Rath Th. Schwartz, Minister der Finanzen Hr. Albert v. Ketelhodt, und Minister des Cultus und des Krieges Hr. Appellations-Rath G. v. Bamberg. Hr. v. Bertrab ist als ein entschiedener Mann bekannt; Hr. Th. Schwartz kennt die Verhältnisse des Fürstenthums genau und hat Jahre lang in den Finanz- und Cultus-Angelegenheiten gearbeitet; Hrn. Albert von Ketelhodt fand das Jahr 1848 als Landrath in der Waldgegend, in Oberweißbach; aber obgleich er in dem Jahre 1847 äußerst thätig gewesen war, der dort herrschenden Noth zu steuern, glückte es doch einer frech angelegten Intrigue, ihn, während er auf den Tod krank lag, zu verdächtigen und seine Vertreibung im Jahre 1848 zu bewirken. Er hat aber immer auch als Vertriebener ehrenvoller dagestanden, als die, welche sich bei seiner Vertreibung betheiligt haben mögen. Hr. G. v. Bamberg ist ein tüchtiger Jurist und gewandter Mann, dem jedoch die Angelegenheiten des Cultus ganz fremd sind. Im Militairwesen ist er erfahren, da er, wie seine Brüder, von Kindesbeinen auf zur kriegerischen Laufbahn sich hinneigte, auch lange Zeit die militairische Gage bezog, und seinen Muth, oder vielmehr seine strategischen Kenntnisse unwidersprechlich bei einem Volksauflauf bewies. Von dem abtretenden Ministerium wird H. v. Roeder Urlaub für ein Jahr zur Herstellung seiner Gesundheit erhalten; Hr. Ministerial-Rath C. Schwartz wird als Kreisgerichts-Director in Rudolstadt bleiben, und Hr. Ministerial-Rath Scheidt, welcher gar keine Neigung zum Zurücktreten hat, wird wohl Landeshauptmann oder Landrath in der untern Herrschaft Frankenhausen werden. Er hatte erst bei einer Berathung geäußert, er wolle bei der Zusammensetzung des neuen Ministeriums nicht incommodiren und zurücktreten, allein am nächsten Tage deutete er seine Worte so, daß er nicht zurücktreten wolle. Freilich, wenn man als Actuar oder Amts-Commissar mit höchstens 400 Thalern Besoldung durch das Schwungbrett von 1848 in das Ministerium aufgeschnellt wird, so mag es schwer fallen, sich zu entschließen, wieder herabzusteigen. Bei dieser ganzen Krise war denn auch wieder einmal in Rudolstadt die nächtliche Erscheinung des schnell in dem Mistbeete der Demokratie durch die Sonne von 1848 und den Ministerialschutz vom Stadtsyndicus in Rudolstadt und Vorstand des dortigen Märzvereins zum Kreisgerichts-Rath emporgewachsenen Walthers, gewöhnlich das „Märzveilchen“ genannt. Er glaubte, es müßte von dem jetzt bereit stehenden Tische auch für ihn etwas abfallen, allein „die schönen Tage in Aranjuez sind nun vorbei“ und Hr. Walther verließ die Rudolstädtische Vogelweide nicht heiterer als da, wo er sich nach Frankenhausen auf seine jetzige Stelle begab. „Gar mancher Wunsch blieb noch zurück, den der Verein des Märzes seinen theuern Sohn versage.“

Deßau, 22. November. Dem heute ausgegebenen „Staats-Anzeiger“ liegt die höchste Verordnung, betreffend die Aufhebung des Gesetzes vom 24. September 1849 über die Civil-Ehe und die Führung der Standesbücher bei.

Braunschweig, 22. Novbr. [Zum neuen Wahlgesetz.] Unsere heutigen „Anzeigen“ enthalten bereits die officielle Bekanntmachung des „Gesetzes über die Zusammensetzung der Landesversammlung.“ Das Gesetz beruht auf dem Grundsatze der Interessen-Vertretung und die Hauptbestimmungen desselben sind folgende: (§ 1) Die Landesversammlung besteht aus 46 Abgeordneten. — (§ 2) Von diesen Abgeordneten senden 10 die Stadtgemeinden, 12 die Landgemeinden, 21 die Höchstbesteuerten, 3 die evangelische Kirche. — (§ 7) Die Höchstbesteuerten zerfallen in 3 Abtheilungen: 1) nach der Grundsteuer, 2) nach der Gewerbesteuer, 3) nach den den vorstehenden Steuern nicht unterworfenen Berufständen. — (§ 8) Die höchstbesteuerten Grundbesitzer zerfallen in 2 Klassen; die erste bildet einen Wahlbezirk und wählt 5 Abgeordnete (d. i. Rittergutsbesitzer); die zweite bildet 5 Wahlbezirke (nach den Kreisdirectionen außer Blankenburg), von denen jeder 1 Abgeordneten wählt (d. i. Besitzer größerer Bauerngüter. — (§ 14) Als Abgeordneter wählbar ist jeder männliche Einwohner, der das 30. Lebensjahr zurückgelegt, ein Jahr im Lande seinen Wohnsitz gehabt hat, unbescholten u. s. w. ist.

Arolsen, 19. November. [Grundrechte.] Im „Regierungsblatte“ wird der Bundesbeschluß vom 23. August d. J. über die Aufhebung der Grundrechte veröffentlicht und zugleich bemerkt, daß den Grundrechten in beiden Fürstenthümern keine Gültigkeit ferner beizulegen sei.

Sternberg, 23. Novbr. [Vom Landtag.] Aus der vorgestrigen Landtagssitzung ist zu bemerken: Allerhöchstes Schwerinsches Rescript, betreffend die Recrutirung. Bei der Ungewißheit, inwiefern die zu erwartenden Bundesbeschlüsse von Einfluß sein würden, empfehle es sich, die nächste Ausloosung in derselben Weise, wie dieselbe in diesem Herbste geschehen, vorzunehmen. Der Engere Ausschuß präsentirt zum Land-Syndicat: die Herren Bürgermeister Langfeld zu Rehna, Advocat Triebsees zu Rostock, Dr. v. Duhn zu Lübeck; desgleichen zum Landes-Secretariat: die Herren Advocaten Sohm zu Rostock, Ziemssen zu Wismar und den interimistischen Landes-Secretair Bergemann. — Allerhöchstes Schwerinsches Rescript, einen Beitrag aus Landesmitteln zur Schiffbarmachung der Peene vom Cummerower See bis zur Malchiner Mühle proponirend. — Antrag des Landrathes v. Maltzahn auf theilweises mündliches Verfahren bei den Kanzleien. Wird dem Justiz-Comité zum Erachten übergeben.

Bremen, 24. Nov. [Dulon] wird noch heute hier erwartet. Sein Anwalt Dr. Albrecht schreibt unter dem 22. d. an den hiesigen Buchdrucker Emil Meyer: Die Justizkanzlei zu Hannover habe beschlossen, Dulon nicht an das Schwurgericht zu verweisen, da er sich nicht direct gegen Hannover vergangen habe. Er werde daher an das requirirende Bremer Criminalgericht ausgeliefert werden. Diese Nachricht soll bereits vorgestern Dulon zugegangen sein. Das hiesige Criminalgericht hat übrigens noch keine officielle Nachricht erhalten. (N. Br. Z.)

Ausland.

Wird der Präsident der Republik Frankreich einen Staatsstreich wagen, und darf er sich mit der Hoffnung schmeicheln, aus dem Conflict der beiden Staatsgewalten als Sieger hervorzugehen? Staatsstreich! was soll das heißen, und ist es denn überhaupt möglich, den Präsidenten ohne Staatsstreich wiedergewählt zu sehen? Nach unserem Ermessen kann das Wort „Staatsstreich“ niemals einen andern Sinn haben, als Abänderung der bestehenden Verfassung Seitens einer Staatsgewalt auf einem andern als auf dem durch die Verfassung selbst vorgesehenen Wege. Verbietet daher die Verfassung die Wiederwahl des Präsidenten, und dürfen wir als feststehend annehmen, daß dieses Verbot auf dem verfassungsmäßigen Wege nicht beseitigt werden wird, so kann überhaupt nicht länger die Frage sein, ob der Präsident einen Staatsstreich beabsichtigt, sondern nur mit wem und gegen wen er denselben auszuführen gedenkt, ob mit Millionen Stimmzetteln gegen den widerstrebenden Theil der Assemblée, ob mit den Rothen gegen die Majorität, ob mit den Bayonnetten gegen Beide. Ein Staatsstreich ist das Eine wie das Andere, und nur die Chancen dürften etwas verschieden sein.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 20. November. [Der Erzbischof Sibour u. die Arbeiter-Association.] Als der Erzbischof Affre den Märtyrertod starb, suchten Cavaignac und Marrast einen republikanischen Bischof für die erzbischöfliche Stelle in Paris. Mgr. Sibour, Erzbischof von Digne, wurde besonders von Cavaignac's Mutter empfohlen. Er hatte lange vor der Revolution einen Brief an den Papst Pius IX. geschrieben, worin er ihm den Rath gab, auf den weltlichen Thron Roms zu verzichten. Herr Sibour ist sehr schwach und etwas zaghaft, was ihm, wie allen Zuckerwasser-Revolutionairen, Liberale genannt, einen Anstrich von Güte giebt. Er wählte zu Vicaren den Abt Cantain, der die Brüder Ratisbonne taufte und stark socialistisch-katholisch ist, und den früheren Director des Seminars von Soissons, den Abt Lequeu, einen sehr wissenschaftlich gebildeten Priester, Verfasser eines Droit canon und Gallicaner. Gleich bei seinem Auftreten suchte der Erzbischof das Journal „L'Univers“, Organ der katholisch-jesuitischen Partei, zu unterdrücken. Er that dies Journal in den Bann, aber der Redacteur desselben, der geistreiche Publicist Veuillot, lächelt nur, wenn der Erzbischof zürnt; denn Veuillot bekämpft den Unglauben der Revolution und ist der beste Kämpe des Journalismus. Er ist von den meisten Bischöfen unterstützt, und sein Blatt ist das directe Organ des Papstes. Etwas später publicirte der Erzbischof einen Hirtenbrief, von Cantain verfaßt, in welchem er den Priestern empfahl, sich nicht in Politik zu mischen und alle und jede Regierung, sogar revolutionaire, zu unterstützen. Dieser Brief wurde vom Bischof von Chartres, einem achtzigjährigen Greise, in einem anderen Briefe als akatholisch bezeichnet. Dieser greise Priester ist der kühnste Publicist und ein geschworner Feind der Volkssouverainetät. Der Streit machte großes Aufsehen. Später, als Veuillot Herrn Girardin heftig angriff, legte sich der Erzbischof in den Streit und nahm indirect Partei für Girardin. Der Papst, der den Erzbischof nicht direct angreifen will, traf ihn in der Person des Abbé Lequeu, dessen Droit canon neulich im Index als gefährlich bezeichnet wurde. Der Schlag kam von Rom, aber des „Univers“ langer Arm gab ihn von hier aus. Nun hat diese Woche der Erzbischof die Arbeiter-Association besucht und den Arbeitern im Namen Jesu Christi reinen Socialismus gepredigt, indem er sagte, daß das Abschaffen der Lohnarbeit der Zweck des Christenthums sei. Wie aber will der Bischof die Lohnarbeit abschaffen? Etwa durch die gleiche Theilnahme aller Arbeiter an einem Geschäfte? Erstens sind diese Arbeiter wahre Sklaven. Alle die Associationen, die Geschäfte machen, haben einen gewählten Gerant, der Despot auf eine bestimmte Zeit ist. Die andern, die gleiches Recht für alle Arbeiter verlangten, sind alle zu Grunde gegangen. Dann vergißt man, daß die Regierung die ersten Fonds vorschoß, wofür sie nie etwas wiedererhalten wird; dann endlich sind diese Arbeiter schlechter bezahlt, freilich in Hoffnung, einen Theil des Gewinnes zu erhalten. Die Associationen sind in gewissen Fällen möglich, ja rathsam, aber sie als unumschränktes Prinzip zu preisen, ist Widersinn. Unsinn aber ist's, Freiheit und Gleichheit dabei zu predigen, denn sie sind nur unter den entgegengesetzten Prinzipien möglich. Jeder Arbeiter wird nach seinem Talente berechnet und keiner ist frei, ja sie dürfen sich sogar nicht in gewissen reactionairen Cafés und Restaurationen zeigen. Nebenbei ist jede Association eine geheime Gesellschaft, was jedoch nur zufällig ist, denn sie müssen sich früh oder spät von der Politik fern halten. Die Anrede des Bischofs macht hier viel böses Blut; denn die Französische Geistlichkeit ist nichts weniger als socialistisch und republikanisch. Sie weiß sehr gut, daß die Revolution mit der Religion wie die Katze mit der Maus spielt.

** **Paris**, 22. November. [Das Verantwortlichkeitsgesetz; elyséefeindliche Commission; Delamarre und Leboeuf; Vermischtes.] Krieg gegen das Elysée! lautet das Feldgeschrei auf der ganzen parlamentarischen Linie. Es ist gelungen, die Montagne wieder zum Abstimmen zu bewegen; das Gemeindewahlgesetz ist zur zweiten Lesung angenommen. Aber das ist nicht die Hauptsache. In den Bureaus ist das Verantwortlichkeitsgesetz discutirt worden, und zwar von Seiten der parlamentarischen Parteien mit einer solchen Feindseligkeit und Gehässigkeit, daß ich mich sehr täuschen müßte, wenn der Präsident der Republik nicht darauf durch eine derbe Ohrfeige antwortet. Das Verantwortlichkeitsgesetz, dessen Text ich Ihnen gestern mittheilte, war den Rothen wie den Weißen nicht streng genug, und der Montagnard Pradié brachte folgendes Amendement ein, das wirklich eine Art von Wiederholung des Dreiquästoren-Vorschlags ist. „Die Minister können angeklagt werden, wenn sie der Ausübung des Rechtes der Assemblée, die Zahl der zu ihrer Vertheidigung bestimmten Truppen zu bestimmen und über dieselben zu disponiren, Hindernisse in den Weg legen. (Art. 32 d. V. U.) Es sind als Verräther zu behandeln diejenigen Offiziere und Agenten, welche in dem in Art. 32 d. V. U. vorgesehenen Falle dem directen Befehle der Assemblée, den Gehorsam verweigern, diese in die Unmöglichkeit versetzen, den 32. Artikel d. V. U. auszuführen. Die Feindseligkeit gegen das Elysée ist in dem Vorschlage nicht zu verkennen, dazu die Wahl der Comissionsmitglieder — die eine kecke Herausforderung des Elysée ist. Sie besteht aus folgenden Mitgliedern: Berryer, Béchard, de Laboulie (Legitimisten), Monet Dufaure und Combarel de Leyval (Blaue), Créton und Lasteyrie (Orleanisten), Michel, Cremieux, Dufraisse, Pascal Duprat, Arago und Pradié (Rothe), alle 14 für das Verantwortlichkeitsgesetz und elyséefeindlich. Nur das 15. Mitglied Janvier ist ein Freund des Elysée. Die Linke entwickelt plötzlich eine solche Energie in ihrem Haß gegen den Präsidenten der Republik, daß sie ganz besondere Gründe dazu haben muß. Das Lamartine'sche „Pays“, das gegen den Dreiquästorenvorschlag war, ist für das Verantwortlichkeitsgesetz, Lamartine selbst liegt schwer krank zu Mâcon, und wird wohl seine Demission geben müssen. Es soll ein Revisionsproject von 80 Departements eingereicht sein. Glauben Sie nicht, daß ich Ihnen gestern mit der Ernennung Leboeufs zum Finanzminister eine falsche Nachricht gegeben; gestern Nachmittag um 4 Uhr war Leboeuf ernannt, im letzten Moment aber erschien Herr Delamarre, Eigenthümer der „Patrie“, im Elysée und tobte entsetzlich, er ist in alter Banquierrivalität entbrannt gegen Herrn Leboeuf. Da wurde die Ernennung zurückgezogen, denn im Falle der Ernennung Leboeufs wäre die Patrie zur Opposition übergegangen. So feindlich die Sache aussieht, so dauern die Verhandlungen doch fort zwischen dem Elysée und einer Fraction der Majorität.

Paris, Montag, 24. November, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **Casabianka wurde zum Finanzminister, Lefevre Duruste zum Handelsminister ernannt. Zum Präsidenten der Commission zur Prüfung des Gesetzes über die Executivgewalt und ihrer Agenten wurde Berryer erwählt.**

Großbritannien.

London, 21. Nov. [Hofnachricht. Kossuth. Vermischtes.] Herr Richard Somerset, Privatsecretair des verstorbenen Königs von Hannover, kam gestern Mittag in Schloß Windsor an und überbrachte Ihrer Majestät die officielle Trauerbotschaft vom Ableben des Königs Ernst August. — Daß Kossuth bei seiner Absahrt von Southampton gestern von einer Strandbatterie mit 21 Kanonenschüssen salutirt wurde, hat in London nicht geringes Aufsehen erregt. Das Dampfschiff, welches ihn in Cowes an Bord nahm, traf Abends dort ein. Kossuth nahm dort von seinen Begleitern Abschied und schiffte sich um 9 Uhr nach Amerika ein. Bei dem Dejeuner, welches ihm von seinen Southamptoner Freunden an Bord des „Jupiter“ gegeben worden war, hatte er noch eine lange Abschiedsrede gehalten, worin er bat, Ungarn nicht zu vergessen und in Bezug auf Lord Palmerstons neuliche Bemerkung: „die Verhandlungen des auswärtigen

---

*) Wegen des Schneewetters 3 Tage zu spät erhalten. D. Red.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 25. November 1851.

Angekommene Fremde. British Hotel: v. Bülow, Rittergutsbesitzer, aus Barnow. Se. Exc. der Graf Karl Henkel v. Donnersmark, Ober-Erb-Land-Mundschenk, mit Gemahlin aus Breslau. — Hotel des Princes: v. Borke, General-Major und Commandant von Berlin, aus Posen. Frh. Wolff-Metternich, Regier.-Präsident, aus Potsdam. Frh. v. Hammerstein, Rittergutsbesitzer, aus Buchholz. Frau Baronin v. Hammerstein, nebst Tochter, aus Buchholz. v. Alvensleben, Rittergutsbesitzer, aus Willenmoor. — Meinhardt's Hotel: v. Amsberg, Herzogl. Braunschweigischer Finanz-Director und Geh. Legationsrath, aus Braunschweig. v. Plötz, Herzogl. Anh.-Deß. wirkl. Geh. Rath und Minister, aus Deßau. v. Senden, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Raschütz. Georg Gr. Henkel von Donnersmark, Rittergutsbesitzer, aus Graubschütz. v. Senore, Landrath a. D., aus Cöln. Baath, Rittergutsbes., aus Behlendorf. — Hotel du Nord: v. Wesierski, Rittergutsbesitzer, aus Graykrow. v. Ferber, Rittergutsbesitzer, aus Salzow. Frh. v. Steinäcker, Rittergutsbesitzer, aus Dolzig. — Hotel de Prusse: v. Kettler, Major im 9. Infanterie-Regiment, aus Stargardt. v. Röder, Generallieutenant a. D., aus Golau. v. Byern, K. K. Oesterr. Lieutenant, aus Theresienstadt. — Hotel de Rome: Graf v. Welsersheims, K. K. Oesterr. Hauptmann, aus Rendsburg. Kupelwieser, Kais. Oesterr. Lieutenant im Regmt. Nr. 18., aus Hamburg. Graf v. Bille-Brahe, Königl. Dänischer Kammerherr und außerordentlicher Gesandter en mission, nebst Familie, aus Kopenhagen. Frhr. v. Seelhorst, Herzogl. Bernburg. Hofmarschall, nebst Gemahlin, aus Ballenstaedt.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Am 24. November um 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. H. Prinz Adalbert von Baiern; 2½ Uhr von Potsdam: Se. Kön. Hoh. Prinz Georg von Preußen. 7 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz General-Adjutant General-Lieutenant von Gerlach.

25. Nov. 9 Uhr nach Potsdam: Ihre Exc. die General-Lieutenants v. Neumann, Brese, v. Peucker. Der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs Oberst von Schöler. 11 Uhr nach Potsdam: II. KK. HH. Prinz v. Preußen, Prinz Carl und Prinz Albrecht von Preußen, Se. Exc. General von Wrangel, Ihre Exc. die General-Lieutenants v. Möllendorf, Graf Waldersee, v. Dobernek.

— V Peter von Cornelius hat, nachdem er bereits Mitglied fast sämmtlicher Kunst-Akademieen war, in diesen Tagen nun auch das Diplom als Ehrenmitglied der hochberühmten Akademie der Künste in Florenz erhalten.

— D Schon neulich berichteten wir, daß das obere und untere Geschoß des neuen Museums zum Theil dem Publicum zugänglich geworden seien. An der Vollendung des Ausbaues im mittleren Geschoß wird noch mit vielem Eifer gearbeitet. In diesem sollen die Abgüsse der gerühmtesten Skulpturen ihre Stelle finden. Außer den Friesen des Parthenons und von Phigalia, der Aeginengruppe, den Statuen der Diana von Versailles und des Apollo von Belvedere, sind unter den neu hinzugekommenen Kunstgegenständen der Laokoon, Theile der Niobe-Gruppe und ein vielbewunderter Gyps-Abguß des Farnesischen Stiers vor Allem erwähnenswerth.

— D. S. Maj. der König haben der Maler-Akademie zu Königsberg den in der Kupferstecherei rühmlichst bewährten Künstler Hrn. Trossien zugesendet, um dort ein Lehr-Amt in diesem Zweige der Kunst zu übernehmen, welcher bisher dort in unzureichender Weise vertreten war.

— D Bei der gestern stattgehabten Geburtstagsfeier des Geh. Raths Professor Böckh wurden demselben von seinen Hörern zwei in der Eichler'schen Anstalt für plastische Kunst nach Thorwaldsens Originalien gefertigte Reliefs als Festgeschenke dargebracht.

— D Das laufende Jahr ist reich an Feierlichkeiten zu „goldenen“ Hochzeiten. Geringere Aufmerksamkeit erregt ein solches schönes Fest inmitten einer volkreichen Stadt; zu den größten Seltenheiten gehört jedoch, daß in kurzem Zeitraume zwei derartige Feste in dem kleinen Dorfe Rixdorf abgehalten werden können. Die Einsegnung des zweiten würdigen Jubelpaares wird am 29. d. M. in der hiesigen Böhmischen Kirche erfolgen. Außer den noch lebenden 4 Kindern werden sie an diesem Ehrentage von 22 Enkeln und 7 Urenkeln umgeben sein.

—D Der Kammerdiener Ihrer Majestät der Königin Lange hat die Stelle eines Kastellans im Marmorpalais bei Potsdam erhalten.

— D Bekanntlich erscheint in der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung eine Portraitsammlung berühmter Componisten. Diese ist nunmehr um ein trefflich lithographirtes Bildniß Joseph Haydn's (geb. 31. März 1732, gest. 31. Mai 1808) vermehrt worden. Das Bildniß trägt ein Facsimile des gefeierten Meisters.

— D Se. Maj. der Kaiser von Rußland, welcher eine Sammlung von Gegenständen besitzt, welche Napoleon gehörten, hat diese neuerdings um ein interessantes Buch vermehrt. — Dasselbe ist ein Exemplar des „Traité de mathématique à l'usage de l'artillerie par Bezout“, das dem jungen Bonaparte gehörte, als er auf der Militairschule zu Brienne studirte. Die Echtheit des Buches ist unzweifelhaft, da es viele von dem später so gewaltigen Mann zum Text geschriebene Anmerkungen und Notizen enthält, welche von einem tiefen Eingehen in die Wissenschaft zeugen. Das Exemplar gehörte einem alten Professor de Mathematik, der früher an der Schule zu Brienne angestellt war, im Jahre 1793 nach Rußland auswanderte und dort starb.

— th Emanuel Geibel ist seit einigen Tagen hier anwesend, wird aber morgen früh nach Lübeck zurückkehren. Der Dichter arbeitet unausgesetzt an dem Epos, über welches wir schon vor einiger Zeit unsern Lesern Mittheilungen gemacht haben; er hofft dasselbe im Laufe des Winters zu vollenden. Mit großem Vergnügen haben wir auch gehört, daß in der nächsten Zeit — noch vor dem Weihnachtsfeste — eine neue Auflage der „Juniuslieder“ erscheinen wird, die bekanntlich ganz vortreffliche Gedichte enthalten. Geibel hat der neuen Auflage auch neue Poesieen hinzugefügt; sobald uns dieselben zugegangen sind, werden wir Näheres darüber berichten.

— D Von Pertz's Lebensbeschreibung Stein's wird in den nächsten Tagen der letzte Band ausgegeben werden.

— R. Aus dem Nachlasse Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen wurden im Laufe des gestrigen Tages 18 Pferde und 16 Wagen, so wie mehrere ausrangirte Stall-Utensilien, verauctionirt. Die Pferde erhielten einen Preis von 35—105 Frd'or. Erbe des Marstalles ist Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert, so wie Höchstderselbe auch die Silberkammer und die Herrschaft Fischbach erbt.

— §§ Beim hiesigen Polizeigericht wurde gestern gegen den Sohn des Küsters bei der deutsch-katholischen Gemeinde, Oppermann, eine Anklage wegen Verkaufs von Druckschriften an einem öffentlichen Orte ohne obrigkeitliche Erlaubniß verhandelt. Auf Grund des §. 177 der Gewerbe-Ordnung und der §§. 1 und 10 des Preßgesetzes war derselbe in eine Geldstrafe von 5 Thlrn. genommen, und sollten gestern vor dem Polizeirichter seine etwaigen Einwendungen gehört werden. Statt des Angeklagten war der Justizrath Vogler als dessen Vertheidiger erschienen. Die Anklage geht dahin, daß der Angeklagte bei Gelegenheit einer Versammlung der gedachten Gemeinde Gesangbücher verkauft habe. Der Vertheidiger gab dies zu, behauptete aber, daß diese Bücher auf Kosten der Gemeinde gedruckt worden und an jedes Mitglied gegen Zahlung einer beliebigen Summe überlassen würden, also von einem eigentlichen Verkauf im gewöhnlichen Sinne nicht die Rede sein könne. Ebenso sei auch der Saal, wo die Versammlung stattgehabt, als ein öffentlicher Saal im Sinne des Gesetzes nicht anzusehen, weshalb er die Freisprechung des Angeklagten erwarte. Der Polizeirichter war dagegen der Ansicht, daß ein wirklicher Verkauf stattgehabt, und es gleichgültig sei, für wen der Verkauf gewesen und ob der Versammlungssaal der Gemeinde ein öffentlicher Ort genannt zu werden verdiene oder nicht, und bestätigte damit das erstlerlassene Mandat.

— M Man erzählt, daß der bekannte Breslauer Lotteriecollecteur Schreiber in diesen Tagen in Berlin gewesen sei, um die Entziehung der früher ihm zugetheilten Anzahl von Lotterieloosen rückgängig zu machen. Es verlautet, daß er mit seinem Gesuch abgewiesen sei.

— † Der Polizei-Lieutenant Greiff, in letzterer Zeit vielfach bekannt durch seine mit Glück ausgeführten Missionen zur Beobachtung der revolutionairen Propaganda in London und Paris, ist in diesen Tagen von letzterem Ort wieder hierher zurückgekehrt. Seine Geschäfte scheinen demnach dort beendet.

—! Fast scheint es, als sei die „Altpreußische Partei“ nichts anders, als das Phantom eines mehr völkergestimmten als geistreichen Correspondenten, der in der „Schlesischen Zeitung“, „Ober-Post-Amts-Zeitung“, im „Hamburger Correspondenten“, in der „Norddeutschen Zeitung“ sein Wesen treibt; wenigstens hat dieser Correspondent allein einige unzufriedene, sonst conservative Männer „Partei“ und diese die „Altpreußische“ genannt. Die Geschichte der „Altpreußischen Partei“ ist allein enthalten in den von diesem Dichter ausgegangenen Correspondenzen.

— V Die versiegelt gewesene Leihbibliothek von Müller in der Leipziger Straße ist gestern von der Polizei wieder entsiegelt worden, eben so das mit unter Beschlag gelegte Verkaufslocal der Niederlage von Schreib-Materialien. Dem Leihbibliothekar Müller wurde dabei aber unter Androhung einer Strafe von 200 Thalern oder 3 Monaten Gefängniß die Ausübung seines Geschäfts als Leihbibliothekar untersagt.

— M In diesen Tagen ist einem hiesigen ganz unbemittelten Einwohner die officielle Nachricht zugegangen, daß er von einem ihm ganz unbekannten und vor einiger Zeit in Ostindien verstorbenen Oheim die Summe von 160,000 Thlr. geerbt habe.

— n Die „Augsb. Allg. Ztg.“ läßt sich vom Rhein unter dem 15. d. M. schreiben: „Es ist wahr, was die „Kreuzzeitung“ entdeckt hat: der Verleger sowohl als der Hauptredacteur der „Kölnischen Zeitung“ sind in Berlin gewesen und haben dort unterhandelt. Die Regierung macht entschieden Ernst, der bis jetzt entweder schmählich vernachlässigten oder in völlig planloser Weise unterstützten conservativen Presse, gegenüber der einmal pecuniair consolidirten Oppositionspresse, kräftig unter die Arme zu greifen. Alle Behörden, bis zu den Lotterie-Einnehmern herab, sind angewiesen, ihre amtlichen Insertionen ausschließlich den conservativen Blättern zuzuwenden, und wo von einer Weisung nicht die Rede sein kann, wie beispielsweise bei den Notarien und Gerichtsvollziehern, hat man wenigstens eine Empfehlung eintreten lassen. Damit hat man die Stelle getroffen, wo die Opposition sterblich ist, und Hr. Du Mont ist nicht der einzige Verleger, der in diesen Tagen in Berlin war und Besserung gelobte. Zu Hause muß er strenge Instructionen hinterlassen haben, denn die „Kölnische Zeitung“ wandelt seit ungefähr acht Tagen in einem wunderbar conservativen Gewande einher.“ — Was meint Herr Du Mont dazu?

— L Ein den Berlinern in neuerer Zeit ganz ungewohnt gewordener starker Schneefall in den letzten Tagen der vergangenen Woche hat eine so außerordentlich schlechte Passage in unsern Straßen veranlaßt, daß viele schwer beladene Wagen, insbesondere Frachtwagen, liegen blieben und Vorspann nehmen mußten. Leider müssen wir bei dieser Gelegenheit die traurige Erfahrung mittheilen, daß viele Kutscher unvernünftig genug sind, auf die Pferde, welche nicht im Stande sind, die ihnen zuertheilten Lasten fortzuschaffen, loszuschlagen, und erst dann zum Vorspann ihre Hülfe nehmen, wenn das Publicum im gerechtesten Unwillen über eine derartige Rohheit sie dazu nöthigt.

— th. In Leipzig ist so eben erschienen: „Der vollkommene Crebian. Gegenstück zu Alberti's Complimentirbuch.“ Der Verfasser ist „Theodor Derbisch.“ Es wird nicht an Leuten fehlen, die auch dies Büchlein sich in die Tasche stecken: Zuschauer hat einen Schulfreund, der früher nie ausging, ohne mit „Alberti“ bewaffnet zu sein und noch jetzt citirt derselbe häufig die Regeln jenes Weltweisen.

—! Das Programm einer hier neu zu gründenden Zeitung ist auch von drei Mitgliedern der ersten Kammer (tres faciunt collegium) unterzeichnet worden. In Bezug auf den mitunterzeichneten Herrn v. Seydlitz vermögen wir leider nur anzugeben, daß derselbe nicht der alte v. Seydlitz vom Wilhelmsplatze ist.

— R Vor einigen Tagen ist in Frankfurt a. M. der Bruder des als Steuerverweigerer bekannten, jetzt in London lebenden Assessors Bucher verhaftet, weil er Correspondenzen seines Bruders nach Deutschland vermittelte. Derselbe soll hier bereits eingetroffen sein.

— D Der hier wohnende Erfinder eines Wagens, der ohne Pferde und ohne Dampfkraft sich bewegen soll, hat in Oesterreich in einem Drechsler bereits einen Concurrenten gefunden, der weder lesen noch schreiben kann und lediglich einen glücklichen Griff in die Geheimnisse der Mechanik gethan hat. Er hat ein kleines Modell gefertigt und die abgelegten Proben fielen zur vollsten Befriedigung aus. Er hat die k. k. Banalregierung um ein Darlehen von 200 Fl. C.-M. angegangen, um einen großen Wagen anfertigen zu können.

— D In der Nähe einer kleinen Stadt wurde dieser Tage ein Dieb durch folgende List gefangen. Einem reichen Gutsbesitzer war der Reise-

Amtes müßten eben so wohl wie Privatgeschäfte nothwendiger Weise eine Zeitlang geheim gehalten werden," dem Britischen Minister zum Dank für dessen Bemühungen noch die Entgegnung hinterließ, daß dieser Vergleich „hinkend" sei, denn eine solche Geheimhaltung könne sich nur auf Fremde beziehen, nicht aber auf die Engländer, die bei den Angelegenheiten des auswärtigen Amtes doch auch betheiligt seien. — Chevalier Hülsemann, Oesterreichs diplomatischer Repräsentant in den Vereinigten Staaten, hat, den neuesten Nachrichten aus Washington zufolge, in der That dem dortigen Staatssecretair des Auswärtigen eine Depesche aus Wien, in Bezug auf den in Amerika beabsichtigten officiellen Empfang Kossuth's vorgelesen. Die Antwort Websters war noch nicht bekannt. — Die Einwohnerzahl Londons wächst wöchentlich etwa um 800, so daß sie in diesem Jahre wohl 42- bis 43,000 mehr betragen wird, als im vorigen. Bei der großen Zahl von 625 Kirchen ist man noch fortwährend darauf bedacht, für die zunehmende Bevölkerung hinreichende Mittel zur Erbauung zu verschaffen. Am 8. October wurde ein neues Collegium der Congregationalisten in London eröffnet, in dem junge Leute zu Predigern und Aerzten gebildet werden sollen. Einzelne Privatpersonen haben Beiträge bis zu 1000 Pfd. St. geliefert.

Italien.

Verona, 19. Novbr. [Verurtheilungen.] Die Zahl der Verurtheilungen wegen politischer Vergehen hat sich im Venezianischen in letzter Zeit wieder vermehrt, und man muß in hohem Grade beklagen, daß trotz der strengen Gesetze sich immer noch Einzelne zu Handlungen verleiten lassen, die, abgesehen von der Unmöglichkeit des bezweckten Erfolgs, nur dazu dienen können, die Regierung zur Aufrechthaltung der Ausnahmsgesetze in ihrer ganzen Schärfe zu bestimmen. Von den Verurtheilten in Vicenza, Treviso und Mantua wurde einer, und zwar ein Priester, kriegsrechtlich hingerichtet, die andern nur zu 3 bis 10 Jahren Gefängniß und Festung verurtheilt, doch wurde bei einem die Strafzeit um 5 und bei einem andern um 2 Jahre gemildert. Ankauf Mazzini'scher Loose, Mitwissenschaft eines revolutionairen Planes, ohne die gesetzliche Anzeige zu machen, Versuch zur Verleitung von Soldaten zum Treubruch und Besitz von revolutionairen Schriften sind die bestraften Vergehen; der zum Tod verurtheilte Priester machte sich der beiden letztern schuldig.

Turin, Mittwoch, d. 19. November. (T. C.-B.) **Die Bischöfe von Piemont haben dem Könige einen Protest gegen die Errichtung einer protestantischen Kirche in Turin überreicht.**

Florenz, 12. November. Der „Monitore" meldet die Ankunft des Grafen von Trapani und seiner hohen Gemahlin, welche gestern Rom verlassen haben.

Schweiz.

B* **Bern**, 22. November. [Alles zerrissen, bald auch Stämpfli's Klingel.] Angesichts der wichtigen Ereignisse in Frankreich, und in Erwartung des Decembers, wo erst die neuen eidgenössischen Räthe sich in der Bundesstadt einfinden werden, ist in unserm nationalen Parteikampf die Ruhe der Erschlaffung eingetreten als natürliche Folge der Aufregung für die Wahlen zum Nationalrath. Auffallend schwach war z. E. die Theilnahme am Schluß an der letztern in Baselland, wo die Stimmen auf Kossuth, Mazzini, Proudhon, Ochsenbein u. s. w. fielen und sich resultatlos zersplitterten; ebenso in Zürich, wo es kaum gelingen wird, den Souverain aus seiner Apathie zu reißen, um ihn am 23. d. M. für Einführung der Geschwornengerichte seine Hände aufheben zu lassen, die er vortheilhafter am Spinnstuhle, an Jaccardmaschine und Ladentisch bethätigt, weil der Handel dort nun herrlich florirt. Uebrigens treten nun in den meisten Cantonen die Großen Räthe zur Herbstsitzung zusammen, um Gesetze des innern Haushaltes zu discutiren. Selbst in Bern dürfte die am 27. d. M. beginnende Sitzung nur kurz und unwichtig werden; es müßte denn sein, daß die Linke (Stämpfli) mit jenen Anträgen durchdränge, welche dem Großen Rath die Annullirung einiger seiner jüngsten Beschlüsse, z. E. über die Schatzgeschichte und Dotation, zumuthen. Wir zweifeln aber sehr, ob der Große Rath die Seidenschnur des kleinen Sultans annehmen und sich selbst abthun wird. Herr Stämpfli hat übrigens schon eine Art Gegenregierung eingerichtet, welche Manifeste erläßt und „Besänftiger" durch's Land schickt, z. E. nach Interlaken. Daß er selbst seine Wohnung in der Stadt verlassen habe, um dem unaufhörlichen Geklingel Derjenigen zu entgehen, welche ihre Dividende an den versprochenen „Millionen" bei ihm in Empfang nehmen wollen, habe ich nur als unverbürgtes Gerücht. In Genf wurde der Staatsrath (die Executive) ganz und in der Waadt theilweise neu bestellt, und zwar in radicalem Sinne. Bei Licht besehen war es aber nur eine jämmerliche Replatrage, indem der eine College des Herrn Fazy noch immer nicht von den geheimen Comité's schweigen will, welche den Staatsrath beherrschten, und Andere, kaum gewählt, gleich wieder abdanken. Auch in Freiburg ist das Häuflein der radicalen Regierungspartei doch nicht klein genug, um nicht in zwei feindliche Fractionen gespalten zu sein, von denen die exaltirteste durch den mächtigen Julian Schaller geführt wird. Gegen beide erhebt sich einerseits ihre Arbeitergarde, welche die Gewehre zurückzustellen droht, wenn ihr Sold nicht erhöht werde; andrerseits ein sehr großer Theil des Volks, welches am Tage der Wahlen zum Nationalrath statt zu wählen eine Protestation unterzeichnete gegen die Willkür des genannten Regimentes. Diese Protestation ist auch in dem neusten Bundesrecht wohl begründet und wird der Probirstein werden, an welchem zuerst die neuen Bundesbehörden ihren Charakter zu bewähren haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Nov. [Der König. Die Things.] Gestern Nachmittag um 2 Uhr kam Se. Maj. der König von Friedrichsborg hier an, und kurz darauf wurde unter des Königs Präsidium Staatsrath gehalten. Im Volksthinge theilte der Präsident mit, daß er von dem Abgeordneten Kampmann die schriftliche Anzeige erhalten habe, wonach derselbe folgende Frage an das Ministerium zu stellen beabsichtige: „Wann beabsichtigt das Ministerium dem Thinge die versprochenen näheren Aufklärungen über die politischen Verhältnisse des Landes zu geben?" — Im Landsthinge theilte dessen Präsident mit, daß der Abgeordnete Olrich eine gleichlautende Interpellation angemeldet habe. — In den heutigen Sitzungen der beiden Things wird nun darüber entschieden, ob die gedachten Interpellationen gestellt werden dürfen, woran selbstverständlich nicht zu zweifeln ist.

Türkei.

Zara, Dienstag, den 18. November. (T. C.-B.) **Der verstorbene Vladika von Montenegro ernennt in seinem Testamente seinen Enkel David Petravitsch Gnegus zu seinem Nachfolger und empfiehlt ihm die Beobachtung der bisherigen Politik.**

Eisenbahn-Anzeiger.

Magdeburg-Halberstadt.

August-Einnahme bei 38,623 Personen und 230,059 Ctr.	Rt.	Sgr.	Pf.
. . . . . .	36,993	18	2
gegen August v. J.	28,920	25	11
August d. J. mehr	8,072	22	3
Gesammtplus bis Ende August	39,796	23	5

Woll-Berichte.

Breslau, 22. November. Durch die Einkäufe eines Niederländischen und einiger Crossener Fabrikanten wurde in der vergangenen Woche wieder etwas Leben ins Wollgeschäft gebracht und es können 400 — 500 aus dem Markte genommen worden sein. Man zahlte für Schles. Einschur von 67 — 76 Rt., für bergl. posensche von 64 — 68 Rt. und für Polnische 63 Rt.

---

koffer vom Wagen abgeschnitten worden. Auf den Rath eines Freundes fuhr er am folgenden Abend denselben Weg; am Wagenbrett war ein großer Bettsack befestigt, in welchem zwei handfeste Bediente versteckt lagen. Im Schutze der Dämmerung näherte sich ein Spitzbube dem Wagen und begann den Sack vorsichtig abzulösen, als plötzlich dieser sich seltsam zu regen begann und vier kräftige Arme ihn ergriffen. Des früheren Diebstahls geständig, zeigte er den Versteck, wo der gestohlene Koffer sich befand.

— Tr. Im vorigen Monat war Seitens der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft ein vom Herrn Handelsminister genehmigter Winter-Fahrplan eingeführt worden. Als der Minister dann den Plan geändert wissen wollte und zu diesem Behufe eine Vorschrift erließ, regte sich das Kölnische Oppositionsblut. — Es wurden nun jedem einzelnen Mitgliede der Direction eine Buße von zweihundert Thalern für jeden ausfallenden Zug in Aussicht gestellt und, wie in der „Kölnischen Zeitung" eine betreffende Beschwerde sich ausläßt, Schritte zur Einziehung dieser Strafgelder gethan. Aber auch das „Unerfreuliche" dieser angedrohten Zahlung scheint keine Aenderung zu bewirken. Ein Kölnischer Kaufmann, welcher ersucht wurde, eine solche Geldbuße zu leisten, protestirt in dem Boudoir der Tante Brüggemann sehr energisch auf Gefahr der eventuellen Execution. Die Sache kann natürlich nur beurtheilt werden, wenn man die Statuten der Gesellschaft kennt, namentlich welche Rechte danach das Handelsministerium hat.

— u In Groß-Tinz bei Jordansmühl, Kr. Nimptsch, ist am 20. November ein Steinadler durch den herrschaftlichen Revierjäger Woitas geschossen worden, welcher vom Schnabel bis zur Schwanzspitze 2 Fuß 11 Zoll und von einer Flügelspitze bis zur andern 7 Fuß 7 Zoll mißt.

— †† Der Dr. Borchardt zu Glatz, ein Liebling des ehemaligen Ober-Präsidenten Pinder, der ihn im Jahre 1848 aufs Schnellste zum Regierungs-Medicinalrath poussiren wollte, ward wegen Majestätsbeleidigung ꝛc. im December 1848 zu 3 Jahren Festung, Verlust der Kokarde und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurtheilt. Die Festungsstrafe wurde in Folge des milderen Gesetzes von 1849 auf zwei Jahre reducirt. Nachdem der B. diese abgesessen, entzog ihm die Regierung zu Breslau auf Grund des §. 71. der Gewerbe-Ordnung von 1845 die Concession zur ärztlichen Praxis. Die Entscheidungsgründe dieses Resoluts boten sowohl in ihrer Redaction als auch sonst manche Angriffspunkte dar. Dr. Borchardt beeilte sich daher, sie abdrucken zu lassen, und, wenn wir nicht irren, war die „N. Oder-Zeitung" die erste Zeitung, welche sie publicirte. Zugleich recurrirte er an das Ministerium der Medicinal-Angelegenheiten. Dieses bestätigte das Resolut, ohne dessen Gründe zu adoptiren, hauptsächlich deshalb, weil die Sorge für die Aufrechterhaltung der Ehre des ärztlichen Standes nicht gestatte, daß demselben ein bürgerlich bescholtener, in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzter Mann angehöre. Die Entscheidungsgründe gehen dem Herrn Borchardt etwas stark zu Leibe, und er hat bis jetzt nicht für gut befunden, sie drucken zu lassen. Dagegen druckt heute „Tante Voß" in Nr. 276. ihrer würdigen Genossin, der „N. O.-Z.", nach, das Ministerium habe das Resolut der Regierung, ohne weitere Angabe von Gründen, bestätigt. Wahrscheinlich hat auch Herr Temme es bedenklich gefunden, das Resolut zweiter Instanz, welches mit sehr ausführlichen Gründen versehen dem ꝛc. B. zugestellt worden ist, zu publiciren, weil der gesunde Menschenverstand dem Ministerium doch würde Recht geben müssen und Herr B. blamirt wäre. Indessen dürften doch Herr Temme wie „Tante Voß" diese Zurechtweisung verdienen, während zu einer amtlichen Berichtigung die Sache nicht wichtig genug zu sein scheint.

— R. Aus den Münchener „Fliegenden Blättern" entnehmen wir Folgendes:

1) Obrigkeitliche Bekanntmachung. Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei eintretendem Glatteis jeder Ortsbürger Sand oder Asche vor seinem Haus zu streuen hat, und zwar Winters um acht und Sommers um sieben Uhr Morgens.

2) Desgl. Alle jene Bürger und Insassen hiesiger Stadt, welche Gänse, Enten, Hennen und sonstiges Hornvieh besitzen und selbe vor Morgens 7 Uhr zum untern Stadtthor hinauslassen, werden ohne Weiteres von Amtswegen todtgeschlagen.

— D Von Spandau sind 50 Gefangene nach dem hiesigen Zellen-Gefängniß abgeführt worden, dessen Räumlichkeiten nunmehr vollständig besetzt sein sollen.

— V Der bekannte längst verstorbene Kapellmeister Himmel, der Componist der melodieenreichen Fanchon, ein Freund des Weins, hatte sein Trink-Standquartier in der Mohrenstraße bei einem auch schon längst ad patres gegangenen Weinhändler, der in dem keineswegs freundlichen Rufe stand, daß er seinen Wein mische und verfälsche. Eines Abends, als sein Gast so recht „im Zuge" war, warnte der Wirth diesen mit den Worten: „Herr Kapellmeister, Sie trinken sich noch todt!" Treffend entgegnete Himmel: „Dieses weniger, Ihr componirt mich aber todt!"

— V In England bedürfen Natur-Erzeugnisse keines Verkaufsscheins. Neulich wurden aber ein paar Milchverkäuferinnen festgenommen, weil sie keinen Verkaufsschein hatten. Auf die Frage ihres Vertheidigers: „weshalb Milch eine Ausnahme von der gesetzlichen Regel mache?" entgegnete der Richter dem Advocaten: „Sie gestehen doch, daß Milch eine Waare ist?" — „Mit vielem Vergnügen", replicirte der Vertheidiger, „sobald Sie mir beweisen, daß die Kuh ein Fabrikant ist."

— D Hackländer giebt in seinem Buche „Handel und Wandel" eine humoristische Schilderung eines von Patienten überlaufenen Arztes. „Der Doctor schritt würdevoll durch den Laden im Hause und erkundigte sich bei der Magd, wieviel Kranke während seiner Abwesenheit nach ihm gefragt hätten. Diese lachte ihm ins Gesicht, ohne daß sich der Doctor dadurch gekränkt fühlte, vielmehr schrie er noch lauter, daß man es deutlich im Laden hören konnte: „So? Also 6 Stück Kranke, von denen 2 bettlägerig?" An seiner Stubenthür hing eine große Tafel, über der deutlich zu lesen stand: „Doctor B...., praktischer Arzt, ist wegen seiner vielen Geschäfte in der Stadt nur Morgens von 8 — 10 und Nachmittags von 5 bis 7 anzutreffen. Bedürftige Personen werden unentgeltlich behandelt." Nach dem, was ich mir bisher vom Wissen und Können des Doctors vorgestellt, erwartete ich auf der Tafel keinen einzigen Namen zu finden und verwunderte mich daher nicht wenig, als ich las: „Wann wird mich der Herr Doktor nach so vielen schriftlichen Mahnungen endlich besuchen? Kranz, Schneidermeister." — Darunter: „Der Herr Doktor seindt gebeten, doch nächsten Ersten in Eichener Person sich zu mir zu bemühen. Die Wäscherin" — und: „Herrn Doktor wünscht persönlich und mündlich zu sprechen. N. N. Schuhmachermeister. P. S. von wegen der neu versohlten — Sie verstehn mir schon." — Der Doktor sagte gleichgültig: „Diese Kranken befinden sich meist im letzten Stadium ihrer Krankheit; es hilft bei ihnen nichts mehr, ich habe sie so ziemlich alle aufgegeben."

— D Der Piepenmeister. In einer Zeitschrift findet sich folgende Anekdote aus der Zeit des Befreiungskrieges: „Der sogenannte Piepenmeister des Feldmarschalls Fürsten Blücher war ein Mecklenburger und dem Marschall Vorwärts mit Leib und Leben ergeben. Niemand kannte so alle Eigenheiten des alten Helden, als Christian Hennemann. Sein eigentliches Amt als Piepenmeister verwaltete Hennemann mit größter Treue und erstaunlichem Eifer; die Kisten mit den Piepen war sein höchstes Gut, und der wäre seines Lebens nicht sicher gewesen, der sich unterfangen hätte, auch nur ein Mundstück daraus zu entwenden. Hennemann wußte genau, wie viele complette Pfeifen, Blessirte und Stummel die Kiste enthielt, und hielt an jedem Sonnabend Zählung seiner Schätze. — An dem Morgen des Schlachttages von Belle-Alliance hatte Hennemann dem Marschall eben die Pfeife dargeboten, als eine Kanonenkugel neben ihm in die Erde schlug und den Piepenmeister über den Haufen warf. — Als im Laufe des Gefechts der alte Held wieder auf dieser Stelle des Schlachtfeldes anlangte, stand dort ein Mann, das Haupt verbunden, den einen Arm mit einem Tuche umwickelt, und rauchte aus einer langen, blendendweißen Thonpfeife. „Kommen Sie endlich," rief der blessirte Christian Hennemann, — „den ganzen Tag habe ich hier gestanden und auf Ihnen gelauert; eine Pfeife nach der andern haben mir die Flegel, die Franzosen, vom Munde weggeschossen; einmal hat mir sogar eine bleierne Bohne ein Endeken vom Kopf weggerissen, und die linke Faust wird wohl flöten gehen. Sonst nichts passirt! Dies ist die letzte ganze Pfeife — sonst Alles caput. Wären Sie jetzt nicht gekommen, hätten sie mir die auch noch weggeputzt, und Sie hätten das Nachsehen." Die Kopfwunde erwies sich als bedeutend, die linke Hand war völlig zerschmettert, und doch hatte er festgestanden und seinen Herrn mitten im Kugelregen erwartet.

— R Ein Actuar stellte neulich das Signalement eines Handwerksburschen auf und bediente sich bei den einzelnen Positionen folgender Redensarten: Haare, ganz frisch geschnitten; Stirn, glatt oder runzlicht, je nach dem Affect; Augenbrauen, den Kopfhaaren gleich; Nase, oft blutend in Folge heftigen Niesens; Mund, vorlaut; Zähne, oft schmerzhaft; Kinn, unbärtig bis zum Eintritt in das männliche Alter; besondere Kennzeichen, seine Mutter ist gestorben, und er hat zuweilen Sodbrennen.

— D Das jüngst erwähnte Beispiel des Herrn Odilon-Barrot hat Nachahmer gefunden. Etwa 40 Mitglieder der Linken haben sich am 19. d. Mts. den harmlosen Spaß gemacht, bei der Abstimmung für und gegen zu stimmen. Daher die Differenz in der Zahlen-Angabe des berichtigten Votums. „Ein tiefer Sinn liegt oft im kind'schen Spiel!"

— Z Eine Unpäßlichkeit des Fräuleins Wagner verhinderte am vergangenen Sonntag die angekündigte Aufführung von Spontini's „Olympia," zu der die Plätze ausverkauft waren. Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Baiern (den die Kunstwelt ebenfalls zu ihren hohen Dilettanten zählt) beehrte die Vorstellung mit seiner Gegenwart. — Der Componist der „Casilda", Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, hat dem Herrn Intendanten v. Hülsen als Anerkennung für die Bemühung, mit welcher der Letztere das Kunstwerk auf die Bühne gebracht, das Ritterkreuz des Sachsen-Coburgschen Hausordens verliehen.

— Z Am Sonnabend führten die Braunschweiger „Vier Gebrüder Müller" — unter diesem Namen haben die mit Talent überreich begabten Herren in der musikalischen Welt Europäischen Ruf gewonnen — im gedrängt vollen Saale des Englischen Hauses ihre erste Quartett-Unterhaltung vor. Wir können die Leistungen der vier Künstler am treffendsten dadurch bezeichnen, wenn wir sie in das Gebiet „klassischer Virtuosität" hineinweisen, vor dem alles Aehnliche in den Schatten zurücktreten muß. Wenn jemals die Harmonie in ihrer höchsten Vollendung repräsentirt wurde, so haben es diese vier getrennten und doch wieder im innigsten Einklang verbundenen musikalischen Gewalten geleistet. Vor Allem ist es die klare Ruhe, mit der von ihnen in der Tonwelt der erhabensten Meister gewaltet wird, die den Hörer weniger stürmisch entzückt, als ihn mit dem Gefühl der behaglichsten und vollkommensten Befriedigung ganz und gar erfüllt. In dieser Productionsweise wurden die 3 Quartette: Haydn B-dur, Schubert D-moll und Beethoven C-dur, dazu mit der präcisesten technischen Fertigkeit von den in ihrer Art unvergleichlichen Virtuosen ausgeführt, und die künstlerische Gabe von dem Publicum aufgenommen. Wir sind überzeugt, daß die noch folgenden zwei Quartett-Unterhaltungen (am Mittwoch und Donnerstag) dieselbe großartige Wirkung hervorbringen werden, wie es bei dieser ersten der Fall war.

— Herr Hendrichs gastirt gegenwärtig zum ersten Male in seiner Vaterstadt Köln.

— † Der durch sein Werk „Methode der Reitkunst auf neue Principien basirt" schon vor etwa 10 Jahren sehr renommirte Stallmeister Baucher aus Paris ist für diese Wintersaison von Herrn Dejean für den hiesigen Circus engagirt worden und hat bereits mehrere seiner Pferde (er hat deren 6 mitgebracht) bei den Vorstellungen im Schulreiten vorgeführt. Die „Wehr-Zeitung" brachte kürzlich einen ausführlichen längeren Artikel über Bauchers so vielfach namentlich in Deutschland angefeindete Methode, in welcher derselben große Anerkennung gezollt wird. Unser reitverständiges Publicum, unter dem sich bekanntlich namentlich vom Militair sehr tüchtige Reiter befinden, hat nun Gelegenheit, sich durch den Augenschein von der Methode des Meisters prüfend zu überzeugen, und der Circus ist daher bei Bauchers Vorstellungen sehr zahlreich besucht und die Aufmerksamkeit auf das Schulreiten sehr gespannt. Schon in voriger Saison gab Pauline Cuzent praktische Proben der Methode. Herr Baucher hat übrigens bereits in diesen Tagen einen Beweis für dieselbe geführt, der großes Interesse erregt. Der Destillationsbesitzer Herr B. hierselbst war im Besitz eines jungen Pferdes, Fuchs, das trotz aller Bemühungen Sachverständiger bisher gar nicht zu reiten war, und dessen Unarten jeder Dressur Trotz boten. Herr Baucher hat dieses Pferd vor einigen Tagen an sich gekauft, in Dressur genommen, bereits geritten und denkt es in ca. 3 Wochen im Circus vorzuführen. Herr Baucher bezieht von Dejean einen monatlichen Gehalt von 5000 Francs.

— † Hr. Renz, der gegenwärtig in Königsberg noch sehr glänzende Geschäfte macht, annoncirt, daß er in den ersten Tagen des Decembers hier eintreffen und am 15ten seinen neuen Circus in der Charlottenstraße, resp. den Kampf der Concurrenz eröffnen wird.

— V Für die, welche sich an den trefflichen Vorstellungen im Dejeanschen Circus erheitern, die Bemerkung, daß, wie bestimmt versichert wird, Herr Dejean mit seiner Gesellschaft im nächsten Jahre nicht wieder nach Berlin zurückkehren wird, weil derselbe anderweitige Verbindlichkeiten in Paris übernommen hat.

Ankündigung.

Die Gründung eines neuen politischen Organs erscheint als ein dringendes Bedürfniß. Denn während in dem Kampfe der Parteien die äußerste Rechte und die liberale Opposition, ja selbst die Demokratie durch die periodische Presse zu Worte kommt, hat eine weitverbreitete, ächt konservative Ueberzeugung, die sich von allen Dreien scharf unterscheidet, bisher keinen Ausdruck gefunden. Welche ist dies?

Sie ruht auf dem festen Glauben an Preußens geschichtliche Bestimmung für sich, für Deutschland und für Europa.

1. **Für sich.** Preußen ist durch sein Königshaus zur staatlichen Einheit geworden und bedarf deshalb für alle Zukunft des starken Königthums als des Grundpfeilers seiner Existenz. Seine geordnete und gerechte Verwaltung und sein tapferes Kriegsheer, durch die allgemeine Wehrpflicht dem ganzen Volke innigst verbunden, die bisher Preußens Ruhm gebildet, sind ihrer hohen Bedeutung gemäß anzuerkennen und zu vervollkommnen. Allein damit die ganze Nation und jegliches Glied in seinem Maße an dem Leben des Staats Theil nehme, ist eine allgemeine Landesvertretung seit Preußens Wiedergeburt in den Jahren des Drucks und der Befreiung für nothwendig erkannt, seit 1823 angebahnt und zuerst im Vereinigten Landtage in beschränkter Weise, dann in vollständigem Maaße durch die Verfassungs-Urkunden vom 5ten December 1848 und 31sten Januar 1850 in's Leben getreten. Ihre Bestimmung ist, durch entscheidende Mitwirkung zu der Gesetzgebung und zur Ordnung des Staats-Haushaltes die Regierung in Einheit mit dem Lande zu erhalten und dadurch zu stärken, nicht eine parlamentarische Regierung aus sich zu erzeugen. Die Preußische Verfassung ist hiermit zu einem Abschlusse gekommen, der als rechtliche Basis festzuhalten ist. Sie bedarf aber, wie jedes Menschen-Werk, einer ferneren Entwickelung und Verbesserung, die, wo das Bedürfniß hierzu hervortritt, nur auf gesetzlichem Wege herbeizuführen ist. Den Provinzen, Kreisen und Gemeinden, in welche der Preußische Staat sich geschichtlich gliedert, ist die Selbst-Verwaltung ihrer Angelegenheiten in möglichster Ausdehnung einzuräumen. Die Organe dafür sind aus den vorhandenen organischen Elementen, also auch mit Berücksichtigung der Unterschiede von Stadt und Land, von großem und kleinem oder bäuerlichem Grundbesitz, wo und insoweit sie reale Bedeutung haben, zu entwickeln; das unnatürliche Uebergewicht einer Klasse der Unterthanen zu vermeiden. Preußen, durch seinen Ursprung ein protestantischer Staat, hat die Fähigkeit und die Bestimmung, den beiden christlichen Confessionen gegenüber wahrhaft paritätisch zu sein. Die in Art. 15. der Verfassungsurkunde diesen Confessionen zugesicherte Selbstverwaltung, in deren Besitz die katholische Kirche sich befindet, ist auch der evangelischen zu gewähren.

2. **Für Deutschland.** Preußen als der größte rein deutsche Staat ist nicht blos durch seine geographische Lage, sondern auch durch die innere Entwicklung in Bezug auf materielle und geistige Interessen und auf Verfassung zur engsten Gemeinschaft mit den übrigen deutschen Staaten und zu einem, seiner Größe entsprechenden Einfluß in der Gesammtheit berufen. Nachdem der Versuch, für diese Gemeinschaft einerseits und die Verbindung mit Oesterreich andererseits die entsprechende Form zu finden, gescheitert, ist es Preußens Aufgabe, auf der Grundlage der, für jetzt restaurirten Bundesverfassung von 1815 durch den Schutz jedes gefährdeten Rechts und durch Förderung der gemeinsamen Interessen den ihm gebührenden Einfluß in Deutschland zu behaupten.

3. **Für Europa.** Preußen, als die kleinste der europäischen Großmächte, hat vor Allem seine Unabhängigkeit und Ehre zu wahren, und auf dieser einzig sicheren Basis Allianzen nicht nach traditionellen oder abstrakten Prinzipien, z. B. dem Prinzip der Legitimität oder des Conservatimus im Gegensatze der Revolution, sondern lediglich nach dem Maßstabe seiner bleibenden Weltstellung und seiner wechselnden Interessen zu knüpfen.

Ueberall ist seine Bestimmung, dem Wahlspruche seines Königshauses getreu, das Recht, formelles und materielles, fremdes wie eigenes, selbst zu achten und gegen Andere zu vertreten.

Dies sind die Grundsätze, welche in dem demnächst erscheinenden

Preußischen Wochenblatte zur Besprechung politischer Tagesfragen

mit Entschiedenheit und Offenheit im Kampfe mit Gegnern, mit Unabhängigkeit nach Oben und Unten, mit aufrichtigem Streben nach Wahrheit und Gerechtigkeit gegen Jedermann geltend gemacht werden sollen.

Die Unterzeichneten, welche mit vielen Anderen das Bedürfniß des Unternehmens anerkennen und sich zu den ausgesprochenen politischen Grundsätzen bekennen, empfehlen dasselbe der thätigen Theilnahme der Gesinnungsgenossen im engeren und weiteren Vaterlande.

v. Bardeleben, General der Infanterie a. D.
v. Bethmann-Hollweg, Geheimer Ober-Regierungsrath a. D. u. Abgeordneter zur 1. Kammer.
R. Graf. v. d. Goltz, Legationsrath.
v. Hüser, General der Infanterie a. D.
Dr. **v. Jasmund.**
Landfermann, Regierungs- und Schulrath und Abgeordneter zur 2. Kammer.
Mathis, Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath und Abgeordneter zur 1. Kammer.
v. Merckel, Kammergerichts-Rath und Abgeordneter zur 1. Kammer.
Michaelis, Geheimer Legationsrath a. D.
Dr. **Nitzsch,** Ober-Consistorialrath und Professor.
Dr. **Perthes,** Professor an der Universität zu Bonn.
A. Graf v. Pourtales, Gesandter bei der h. Pforte.
Frhr. v. Seydlitz, Abgeordneter zur 1. Kammer.
Herrmann Fürst zu Wied.
Graf York v. Wartenburg.

Mit Bezug auf obige Ankündigung zeigt der Unterfertigte, welcher die verantwortliche Redaction des „Preußischen Wochenblatts" übernommen hat, hiermit an, daß das genannte Journal vom 6. Dezember d. J. ab jeden Sonnabend in der Stärke von mindestens einem Bogen in Quart ausgegeben wird. Der vierteljährige Preis der Wochenschrift ist auf 20 Sgr. für hiesige, auf 25 Sgr. für auswärtige Abnehmer festgestellt, wobei die Abonnenten des ersten Quartals die Nummern des Dezember gratis erhalten. Die Postämter des In- und Auslandes, sowie alle solide Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf die Wochenschrift an; für Berlin die Expedition: Oranienburgerstr. 27. Das „Preußische Wochenblatt" wird seinem Hauptbestandtheil nach aus raisonnirenden Artikeln über die wichtigsten politischen Fragen der Gegenwart bestehen; zugleich soll eine Uebersicht der politischen Ereignisse der Woche, sowie eine fortlaufende Kritik der Presse im Geiste des Programms gegeben werden. Der Redacteur wird außerdem für selbstständige Correspondenzen und literarische Anzeigen Sorge tragen.

Berlin, den 22. November 1851. Dr. **von Jasmund.**

Die Herren Actionaire des Mecklenb. Parforce-Jagd-Vereins zu Röbel werden hiedurch zu einer am Mittwoch, den 10. December d. J., Vormittags 11 Uhr, im Jagd-Locale zu Röbel statttfindenden General-Versammlung ergebenst eingeladen.

Röbel, den 10. Nov. 1851.
Das Directorium des Mecklenb. Parforce-Jagd-Vereins.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung ihrer Tochter Auguste mit dem Hrn. W. Holtz zu Zinzow zeigt hierdurch, **statt jeder besonderen Meldung,** ergebenst an die Wittwe **Westphal,** geb. **Asmus.**

Greifswald, den 23. Nov. 1851.

Frl. Henriette Bock mit Hrn. J. Biberfeld hiers.; Frl. Marie Thien mit Hrn. R. Callasius zu Havelberg.

Verbindungen.

Hr. M. Alberts mit Frl. Clotilde Dittmer hiers.; Hr. M. Lindner mit Frl. Auguste Kramer zu Sorau.

Geburten.

Die heut früh erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben **Marie,** geb. **Schmieder,** von einer gesunden Tochter zeigt ergebenst an
Meuß, Hülfsprediger an St. Elisabeth.

Berlin, den 20. November 1851.

Ein Sohn dem Hrn. Schornsteinfegermeister Meister hiers.; Hrn. Dr. Riedel hiers.; eine Tochter dem Hrn. Ed. Michelet hiers.

Todesfälle.

Das heute früh um 4½ Uhr am Hirnschlage — als Opfer der Berufstreue — im 50sten Lebensjahre erfolgte Ableben des Premier-Lieutenant und Ritter des rothen Adler-Ordens 4ter Klasse, Heinrich **Passarge** zeige ich allen Verwandten und Bekannten mit tiefbetrübtem Herzen an.

Invalidenhaus bei Berlin, den 24. November 1851.
Passarge, Commerzien- und Admiralitäts-Rath a. D., als Vater.

Frau Louise Reidhold hiers.; Hr. Portraitmaler George hiers.; Hr. Schlächtermeister Rothhemmel hies.; Hr. Tapezier Giehrach hiers.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 25. November. Im Schauspielhause. 204te Abonnements-Vorstellung. Ein Sommernachtstraum, nach Shakespeare von Schlegel, in 3 Acten. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Tänze von Hoguet.

Mittwoch, 26. November. Im Opernhause. 120 Abonnements-Vorstellung. Die Familien Capuleti und Montecchi. Oper in 4 Abtheilungen. Musik von Bellini. Anfang 6½ Uhr. Mittel-Preise.

In dieser Vorstellung werden Opernhaus-Billets, mit Dienstag bezeichnet, verkauft.

Da die Oper Olympia wegen voraussichtlich längerer Heiserkeit der Frau Köster vorläufig nicht zur Darstellung kommen kann, so wird ersucht, die dazu gelösten, mit Sonntag bezeichneten Opernhaus-Billets, gegen Zurückempfang des dafür gezahlten Betrages im Billet-Verkaufs-Bureau zurückgeben zu lassen.

Im Schauspielhause. 205. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Der erste Kranke. Lustspiel in 1 Akt, frei nach dem Französischen, von Bernhard. Besetzung: Aglae, Fräul. Viereck. Albertine, Fräul. Schmidt. Gustav Dervilliers, Hr. Günther. Carl Durachet, Arzt, Hr. Liedicke. Rigaud, ein alter Diener, Hr. Weiß. Diener rc. Hierauf: Wie man Häuser baut. Lokales Zeitgemälde in 4 Akten, mit freier Benutzung einer historischen Anekdote, von Charl. Birch-Pfeiffer.

Donnerstag, den 27. November. Im Schauspielhause. 206. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Der erste Kranke. Hierauf zum ersten Male: Alle speculiren, Original-Lustspiel in 5 Akten, von Max Ring und R. Bürkner.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 26. November. Der Waffenschmied, kom. Oper in 3 Aufzügen mit Tanz. Musik von A. Lortzing. Im zweiten Acte: 1) Pas de trois Styrienne, getanzt von Fräulein Corens, Fräul. Belke und Herrn Fricke. 2) Polka comique, getanzt von Frl. Corens und Herrn Fricke. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Donnerstag, den 27. November. Zum Benefiz für Frl. Claus zum ersten Male: Buch III. Capitel I, Lustspiel in 1 Aufzug nach dem Französischen. Hierauf, zum ersten Male: Schach und matt, Lustspiel in 5 Aufzügen nach dem Französischen von v. Elton.

Zum Denkmal des v. Grafen Brandenburg sind ferner eingegangen:

Durch den Landrath von Krosigk in Salzwebel auf dem dortigen Gymnasium gesammelt 5 Thlr. 6 Sgr. und zwar: Von den Lehrern: Subrector Bielefeldt 10 Sgr. Subconrector Dr. Winkelmann 15 Sgr. Dr. Gerhardt 10 Sgr. Dr. Beßler 15 Sgr. Professor Danneil 20 Sgr. Von den Schülern: Aus Prima: Kühn 10 Sgr. Sültmann 5 Sgr. Gwallig 5 Sgr. Beit 5 Sgr. Wiedfeldt 5 Sgr. Aus Secunda: Weiß 10 Sgr. Kühn 10 Sgr. Weber 5 Sgr. Aus Tertia: Fritz Schlüter 5 Sgr. Schötensack 2 Sgr. 6 Pf. Mußmann 2 Sgr. 6 Pf. Weber 2 Sgr. 6 Pf. K. Schutze 1 Sgr. 3 Pf. Heinzelmann 1 Sgr. 3 Pf. Aus Quarta: Michaelis 5 Sgr. Meinhardt 5 Sgr. Aus Quinta: Drees 2 Sgr. 6 Pf. Ch. Schulz 1 Sgr. 3 Pf. Aus Sexta: Uhtes 1 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 9442 Thlr. 6 Sgr. 11 Pf.

Für die Pfennig-Kirche sind ferner eingegangen:

Von V. 720 Pfennige. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 136,763 Pfennige.

Börse von Berlin, den 25 November.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143½ bez.
do	250 Fl.	2 Mt.	142⅝ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151⅜ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ B.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23 bez
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅜ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	80½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102¼ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅝ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106 G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	102½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	94⅛ bez
St.-Anl. v. 1850	4½	102 B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	95 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅜ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96½ G
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	97 bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	121 B.	Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	84⅜ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅞ G.	Prss. Rentenbrfe.	4	98½ B.
do. do.	3½	86½ bez.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	96½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	94 bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	104 B.
Gross. Posen do.	4	103 G.	Fr. Goldm. à 5 thl.	—	110 bez

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	84½ B.	Magdb.-Wittenb.	4	69 bz. u. B.
Berg.-Märkische	4	32 B.	do. Prior.	5	103½ bz.
do. Prior.	5	101 G.	Mecklenburger	4	30 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	110a⅛ bz.	Niederschl. Märk.	3½	92½ bz. u. B.
do. Prior.	4	98⅞ G.	do. Prior.	4	98 G.
Berl.-Hamburger	4	99⅜a½ bz.	do. do.	4½	101 bz.
do. Prior.	4½	102⅞ G.	do. 3. Serie	5	100⅜ G.
do. 2. Em.	4½	101⅞ G.	do. 4. Serie	5	103 bz. u. B.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	73⅜ a⅞ bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	30 G.
do. Prior.	4	96½ bz.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	100½ B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100½ bz.	do. St.-Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	121,20⅞,21 bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	133½ a 133 bz.
do. Prior.	4½	102½ bz. G.	do. Lit. B.	3½	121 bz. u. B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½		Prz. W. (St.-Voh.)	4	30 G.
Cöln-Minden	3½	107 bz.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Serie	5	94 G
do. do.	5	103 G.	Rheinische	4	61½ bz. u. G.
Cracau-Oberschl.	4	78½ B.	do. St.-Prior.	4	85 B.
do. Prior.	4	88 B.	do. Prior.	4	93½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	86 G.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
do. Prior.	4	94⅞ B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	81½ G.
do. do.	5	103 B.	do. Prior.	4½	
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	32 bz.	Stargard-Posen	3½	85½ B.
do. Prior.	5	99½ bz. B.	Thüringer	4	73⅞ bz.
Kiel-Altona	4	107½ B.	do. Prior.	4½	101½ B.
Magdeb. Halberst.	4	148 G.	Wilhelmsbahn	4	84 B.
do. Prior.	4	99⅞ B.	do. Prior.	5	103 B.
			Zarskoje-Selo	—	

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	113 bez.	Poln. P.-O. à 300 fl.	—	144 B.
do. do. do.	4½	102 bez.	Poln. Bank.-C. L. A.	5	95½ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	20 G.
do. 2-4 A. b. Stiegl.	4	93⅞ B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	101 B.
do. Poln. Schatz-O.	4	82 a 81⅞ bez.	Kurh. P.-S. à 40 th.	—	32⅞ B.
Poln. Pfandbr. alte	4		N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	20 bez. u. B.
do. do. neue	4	94½ G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147 B
Poln. P.-O. à 500 fl.	4	83¾ bez.	do. do. Lt. B.	4	120½ B.

Auf die um 95 Cents. niedrigere Rente waren die meisten Eisenbahn-Actien etwa ½ pCt. billiger, doch zeigte sich zu den billigeren Coursen mehrseitige Kauflust. Prioritäts-Actien und Fonds fest und zum Theil besser, Russisch-Englische Anleihen wieder ½ pCt. höher.

Berliner Getreidebericht vom 25. November.

Weizen loco n. Qu.	58 — 62	pr. Febr./März	10 1/12 B. ½ G.
Roggen do. do.	56 a 59	pr. März/April	10⅝ B. ⅞ G.
82. pr. Nov./Dec.	56⅞a56b. u. B55½G	pr. April/Mai	10 1/3 B. ⅛ G.
pr. Frühjahr	56 bz. u. G. ½ B.	Lein-Oel loco	12½ B.
Erbsen, Kochwaare	50 — 52	Rapps	70 B.
Futterwaare	46 — 48	Rübsen	69 B.
Hafer loco n. Qu.	24 — 26½	Spiritus loco o. F.	23½ bz.
Gerste, große, loco	— — 40	do. mit Faß	23½ B. ⅞ G.
Rüb-Oel loco	10⅞ B. ⅞ G.	pr. Nov./Dec.	23½ B. ⅞ G.
pr. Nov./Dec.	do. do.	pr. April/Mai	26½ B. ⅞ G.
pr. Jan./Febr.	10 5/12 B. ½ G.		

Roggen matter und niedriger verkauft. — Rüb-Oel flau. — Spiritus schwach behauptet.

Berliner Viehmarkt vom 24. November 1851.

Zufuhr:
Rindvieh 550, Schweine 1500 Stück, Hammel 1800 Stück.

Preise:
Rindvieh: beste Waare 10 — 11 Thlr., mittel do. 9 — 10 Thlr. pr. 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 9⅞ — 10⅞ Thlr., mittel 9 — 9⅞ Thlr. pr. 100 Pfd.
Hammel: 2½ bis 5 Thlr. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.
Im Allgemeinen mittelmäßiges Geschäft.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 24. November 1851.

Mecklenburger Stoppelbutter 23 — 27 Thlr., Elbinger- und Niederungs-Stoppelbutter 18 — 19 Thlr., pomm. feine Pächter-Stoppelbutter 19 — 20 Thlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 5 — 7 Thlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Stoppelbutter 20 — 22 Thlr., Netzbrücher feine 18 — 20 Thlr., dergl. gewöhnl. 14 — 17 Thlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen 19 — 24 Thlr., dergl. in größeren Tonnen 19 — 24 Thlr.

Preise fest und steigend.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 24. November. Börse flau. Silber-Anlehen 101½. — Metall. 5% 91⅞. do. 4½% —. Bankactien 1195. Nordbahn 149⅞. Loose von 1839 118½. Gold 29½. Silber 23½. Amsterdam —. Augsburg 125½. Frankfurt —. Hamburg 185. London 12,28. Paris 148⅞. Lombard. Anleihe 91⅞.

Frankfurt a. M., 24. November. Nordbahn 36. 4½% Metall. 64½. 5% Metall 72⅞. Bank-Actien 1140 1834r Loose 165. 1839r Loose 94½. Span. 35½. Badische Loose 35½. Kurhessische Loose 32⅞. Lombardische Anleihe 73. Wien 95. London 119⅞. Paris 94½. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 24. November. Berlin-Hamburger 98⅞. Cöln-Minden 106½. Magdeburg-Wittenberge 69½. Kieler 106½. Span. 3% 33⅞. Russ.-Engl. 4½% 98. Mecklenburger 26½, sämmtlich G. London lang — Mk. — ß., London kurz — Mk. — ß. Amsterdam —. Wien —. Weizen pr. Frühjahr holstein. 130 Pfd. 100 bezahlt. Roggen pr. Frühjahr Danziger 87 zu haben, 86 zu lassen. Oel unverändert.

Paris, 24. November. Rente 3% 56. 5% 90,75.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 24. November. Poln. Papiergeld 95½ B. Oester. Banknoten 81½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 74½ G. Oberschlesische Lit. A. 134⅞ B. do. B. 122 1/12 B. Krakau-Oberschlesische 78⅞ G. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 92½ G. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 53 1/12 G. Fr.-Wilh.-Nordbahn 31⅞ G.

Leipzig, den 24. November. Leipzig-Dresden 145⅞ B. Sächsisch-Baierische 87⅞ B., 87⅞ G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 100½ G. — Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittauer 23⅞ G. Magdeburg-Leipziger 240½ B., 239½ G. Berlin-Anhalter 111 B., 110½ G. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 108 B. Thüringer —. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107½ G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 145½ B. do. Lit. B. 119½ B. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 81⅞ B., 81½ G.

Paris, 22. November. Rente sehr schwach, aber nicht niedriger. — 3% Rente p. C. 56,55, und p. ult. 56,50. 5% Rente p. C. und p. ult. 91,70. Bank-Actien 2118⅞. Span. 36½. Nordbahn 470.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 24. November. Weizen angenehm, pomm. 88 — 89 Pfd. loco 58 Thlr. bez., pr. Frühjahr schlef gelb. 89 Pfd. zu 61½ Thlr. gehandelt, poln. 89 — 88 Pfd. Maaßersatz zu 62 Thlr. gehandelt.

Roggen in matter Haltung, zur Stelle 82 Pfd. —, pr. November 82 Pfd. 58½ a ½ Thlr. bez. u. B., pr. Frühjahr 82 Pfd. 56 Thlr. B., 55 Thlr. G.

Gerste gesucht, in loco große pomm. 35½ Thlr. G., pr. Frühjahr 39 Thlr. bez.

Hafer mehr begehrt, pomm. 52 Pfd. pr. Frühjahr 29 Thlr. G., 50 Pfd. 28½ Thlr. bez.

Erbsen pr. Frühjahr 49 Thlr. bez. u. G.

Rüböl flau, pr. November 10½ Thlr. B., pr. December — Januar 10 1/12 a 10½ Thlr.

Zink ohne Handel.

Spiritus, aus zweiter Hand loco ohne Faß 13⅞ % B., do. mit Faß 14½ % bez., pr. November mit Faß 14½ a 14½ % bez., do. ohne Faß 13⅞ % bez., pr. Dezember — Januar mit Faß 14½ % bez., Januar mit Faß 13⅞ % bez. pr. Frühjahr mit Faß 13½ % bez.

Breslau, 24. November. Zufuhren nicht unbeträchtlich, Kauflust matter, daher Roggen etwas gedrückt. Gerste mehr am Platze, daher Manches unverkauft blieb. Hafer behauptet sich zu stabilen Preisen. — Erbsen für Oberschlesien gesucht, doch wenig am Markte.

Heute bezahlte man Weizen weißen 65 — 72½ Sgr., gelben 64 — 70½ Sgr., Roggen 58 — 62 Sgr., feinste 63 Sgr., Gerste 43 — 47½ Sgr., Hafer 28 — 30 Sgr., und Erbsen 58 — 64 Sgr.

In Oelsaaten ging nichts um, es bedang Rapps 74 — 79 Sgr., Sommer-Rübsen 55 — 59 Sgr., Winter-Rübsen —. Leinsaamen wenig angetragen, 57½ — 67½ Sgr. dafür G. Rappkuchen selbst bei 39 — 40 Sgr. nicht zu haben.

Kleesaat sehr wenig vorräthig, weiße 7 — 12½ Thlr., und rothe 10 — 15½ Thlr. bez.

Spiritus bald ½ — ½ höher, bald eben so viel niedriger, a 11½ Thlr. Kleinigkeiten begeben, für Partien 11 Thlr. G.

Zink loco a 4½ begeben, Gleiwitz 4 Thlr. 1 Sgr. vielfach G. ohne Abgeber, und es schent sonach, ats gingen wir einer Hausse entgegen, da die Engl. und Hamburger Berichte ebenfalls günstiger lauten.

Magdeburg, den 24. November. Weizen 54 a 58 Thlr. Roggen — a — Thlr. Gerste 37 a 40 Thlr. Hafer 22 a 24⅞ Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 31½ Thlr. pr. 14,400 %.

Pesth, 20. Novbr. In Korn und Gerste mangelhafter Verkehr, für den Export trockener Hafer hat ebenfalls im Preise etwas angezogen. — Rüböl rohe fertige Waare auf 18½ fl. pr. Ctr. zurückgegangen.

Ernte-Bericht.

Bromberg. In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins am 1. d. Mts. wurden die Ernte-Erträge in hiesiger Gegend folgendermaßen im Verhältniß zu dem durchschnittlichen Ertrage angegeben:

Weizen	an Körnern	1,10,	an Stroh 1,25,
Roggen	" "	0,75,	" " 1,
Rapps u. Rübsen	" "	0,90,	" " 0,90,
Erbsen	" "	1,50,	" " 1,50,
Gerste	" "	0,60,	" " 0,60,
Hafer	" "	0,60,	" " 0,60,
Kartoffeln	" "	0,45,	

Hinsichtlich der Kartoffelkrankheit ergab sich, daß im Bereiche des Kreises die trockene und nasse Fäulniß bemerkt worden sei. Die weißen Kartoffeln sollen am meisten, die rothen am wenigsten befallen sein. Einige der Anwesenden wollten behaupten, daß 33 % von der Krankheit gelitten hätten.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 24. November Abends 9 Uhr	27 Zoll 11 1/10 Linien	— 0 Gr.
Am 25. November Morgens 7 Uhr	27 Zoll 10 Linien	— 0 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 9 9/10 Linien	+ 1½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.